

# Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

80. Jahrgang / Nr. 4

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel &amp; Co. AG

Schopfäsgässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

**Ausblick: HGR und VRD luden zum traditionellen Neujahrsapéro**

SEITE 2

**Ideen: Neue Lösungsansätze zur Linderung der Schulraumnot**

SEITE 3

**Happening: Auch in Riehen war die 1. Basler Museumsnacht ein Erfolg**

SEITE 7

**Zeuge: Der Kunstmaler Heiri Strub über den «Fall Schindhelm»**

SEITE 9

**Sport: Die CVJM-Basketballerinnen verloren gegen Sierre**

SEITE 10

**GASTRONOMIE** Das traditionsreiche Restaurant «Niederholz» und die Minigolfanlage sollen einer Wohnüberbauung weichen

## Im «Hölzli» schlägt bald die letzte Sperrstunde

Am 1. April dieses Jahres wird der Zapfhahn im Restaurant «Niederholz» endgültig dicht gemacht. Weil sich trotz intensiven Bemühungen kein geeigneter Wirt-Nachfolger finden liess, planen die Besitzer des beliebten Lokals dessen Abriss. An seiner Stelle soll eine Überbauung mit insgesamt 10 Eigentumswohnungen entstehen. Auch die Minigolfanlage wird deshalb zum Ende der kommenden Freiluftsaison definitiv geschlossen.

DIETER WÜTHRICH

Das Restaurant «Niederholz» gehört zu jener auch in Riehen immer seltener werdenden Gattung von Gastronomiebetrieben, die man durchaus liebevoll als «Quartierspunten» bezeichnet. Ein Treffpunkt für alle Generationen von Beizengängern, wo sich der einfache «Büezer» und der gutsituierte Akademiker über den Stammtisch zaprosten. Vitrinen mit Pokalen zeugen zudem davon, dass das «Hölzli» für viele Riehener Vereine – vom Fussballklub bis zur Liberalen Partei – das Stammlokal schlechthin ist. Nicht zu vergessen die zahlreichen Cliquen und Guggenmusiken, die jeweils vor der Fasnacht ihre Marschübungen gerne dort mit einem gemütlichen «Hock» ausklingen lassen. Nun also müssen sich Stammgäste wie Vereine bald nach einem neuen Lokal umsehen, denn am 1. April schlägt im Restaurant «Niederholz» die allerletzte Polizeistunde. Warum?

### Zu grosse Belastung

Seit dem Tod von Restaurantbesitzer und Wirt Bruno Gasser im Jahre 1998 führt seine Frau Romy das Lokal. Bruno Gasser hinterliess aber eine Lücke, die sich – trotz dem immensen Einsatz seiner Frau und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – auf die Dauer nicht schliessen liess. Die Belastung – das Lokal ist pro Woche rund 100 Stunden geöffnet – wurde Romy Gasser und ihrer Familie zu viel. Sie begannen deshalb nach einem geeigneten Nachfolger Ausschau zu halten. Wohl gab es daraufhin zahlreiche Interessenten für eine Übernahme sowohl des Restaurants wie auch der dazugehörenden Minigolfanlage und des Kiosks, zu einem Vertragsabschluss konnte sich letztlich keiner von ihnen durchringen. Deshalb haben Romy Gasser und ihre Kinder beschlossen, den Betrieb im kommenden Frühjahr aufzugeben.

Die Liegenschaft soll indessen nicht anderweitig genutzt, sondern abgerissen werden. An ihrer Stelle ist eine aus zwei getrennten Häusern bestehende Wohnüberbauung mit je vier Vierzimmerwohnungen und je einer Fünf-Zimmer-Dachwohnung im Stockwerkeigentum geplant. Zusätzlich ist eine vom Breitmattweg her erschlossene Tiefgarage mit 12 Einstellplätzen vorgesehen.

Realisiert wird das Projekt von der Bauherrngemeinschaft «Niederholz». Diese besteht zum einen aus der Erbgemeinschaft Gasser, zum anderen aus Urs Willi und dem mit der Planung und Bauausführung betrauten Architekten Rolf Brüderlin.

### Obstgarten statt Minigolfanlage

Die gesamte Parzelle umfasst 3900 m<sup>2</sup>, von denen etwas mehr als die Hälfte der Bauzone und die andere Hälfte der Grünzone zugeordnet sind. Wie Architekt Rolf Brüderlin gegenüber der RZ erklärte, ist die Wohnüberbauung eines der ersten Projekte in Riehen, die auf der Basis des am 1. Januar dieses Jahres in Kraft getretenen neuen Bau- und Planungsgesetzes realisiert werden.



Noch fliesst im Restaurant «Niederholz» das Bier aus dem Zapfhahn. Doch am 1. April schlägt im beliebten Traditionslokal definitiv die letzte Polizeistunde. Und auch die Tage der Minigolfanlage sind gezählt. Foto: Dieter Wüthrich

Ein erstes Vorprojekt zeigt zwei Baukuben, deren Stürnseiten parallel zum Verlauf der Fahrspur zwischen der Tramhaltestelle und der Parzellengrenze zu liegen kommen. Die untere Parzellengrenze stösst unmittelbar an den Landschaftspark Wiese an. Dieser Teil des Grundstücks wird heute als Minigolfanlage genutzt, die – wie auch der Kiosk neben dem Restaurantgebäude – im Besitz der Erbgemeinschaft Gasser ist. Mit der Realisierung der Wohnüberbauung wird auch die Minigolfanlage ge-

schlossen. An ihrer Stelle soll ein für die künftigen Hausbewohner nutzbarer Grünpark mit Obstbäumen entstehen. Zur geplanten Parkanlage gehört auch der heutige Restaurantgarten mit seinen alten Platanen und Kastanienbäumen. In den Obstgarten integriert wird zudem der heute noch als Gästeparkplatz genutzte Teil des Grundstücks.

### Baubeginn im Herbst

Laut Rolf Brüderlin erfolgt die Baueingabe für das Projekt im April. Baube-

ginn soll im kommenden Herbst sein. Ab Herbst 2002 sollen die zehn Wohnungen mit einem qualitativ hoch stehenden Innenausbauungsbereit sein. Die acht Vierzimmerwohnungen werden 110 m<sup>2</sup>, die beiden Fünf-Zimmer-Dachwohnungen 160 m<sup>2</sup> Wohnfläche haben.

Für die beiden Liegenschaften ist ein Flachdach mit jeweils einer grossen Dachterrasse für die Fünf-Zimmer-Wohnungen vorgesehen. Über die Verkaufspreise der Wohnungen wie auch über das gesamte finanzielle Bauvolumen konnte und wollte sich Rolf Brüderlin zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht äussern.

### Gnadenfrist für Minigolf?

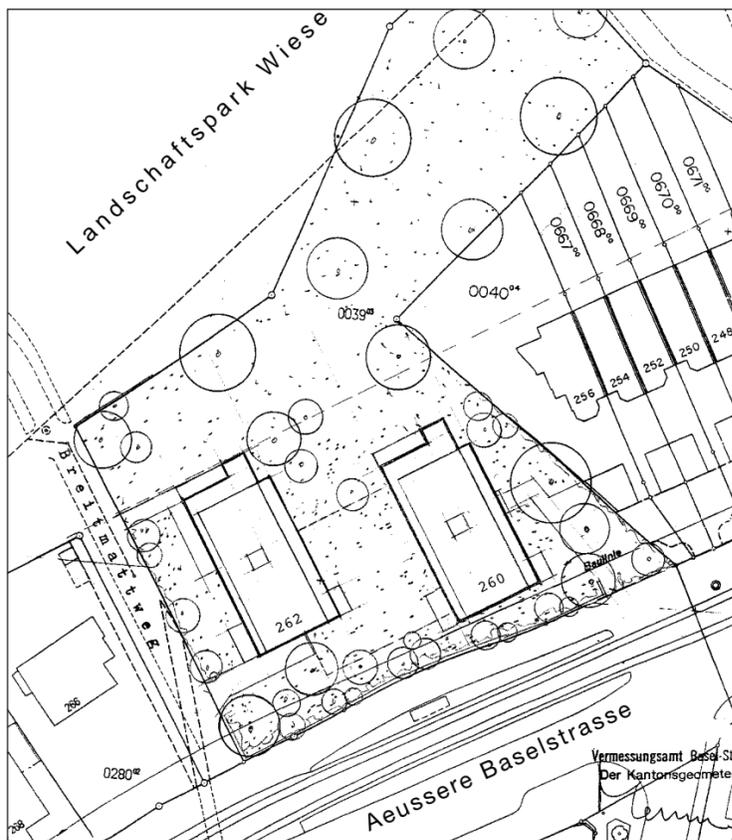
Laut Rolf Brüderlin soll die Minigolfanlage als saisonabhängiges Freizeitangebot über die Schliessung des Restaurants hinaus noch bis zum kommenden Herbst in Betrieb bleiben. Ob allenfalls sogar noch im kommenden Jahr Minigolf gespielt werden kann, hänge davon ab, ob sich der Betrieb der Anlage mit dem Fortgang der Bauarbeiten vereinbaren lasse, erklärte Brüderlin.

Ebenfalls abgebrochen werden soll der Kiosk, der allerdings nach seiner vorübergehenden Wiederinbetriebnahme bereits seit einiger Zeit wieder geschlossen ist.

Der Gemeinderat ist von der Bauherrngemeinschaft bereits in Kenntnis gesetzt worden und am Mittwoch dieser Woche wurde auch das Service- und Küchenpersonal über die bevorstehende Schliessung des Restaurants orientiert.

### Bewegte Geschichte

Erbaut wurde das Restaurant «Niederholz» um 1900. In den ersten Jahren trug die Wirtschaft den Namen «Rheinischer Hof». 1942 wurde der Name in «Bierhalle Niederholz» geändert, wobei das Lokal damals ein typisches Ausflugsrestaurant an der Landstrasse zwischen Riehen und Basel war, die zu jener Zeit noch nicht von Häuserzeilen gesäumt wurde. Seinen heutigen Namen trägt das Restaurant seit 1944.



Diese Planskizze zeigt die zwei geplanten Baukuben mit je fünf Wohnungen (Bildmitte). Rings um die beiden Wohnhäuser soll ein an den Landschaftspark Wiese angrenzender Garten mit Obstbäumen angelegt werden. Planskizze: zVg

## EDITORIAL

### Vergleiche

Über die Stasi-Vergangenheit des Basler Theaterdirektors Michael Schindhelm und die Art und Weise, wie dieser sich selbst als ehemaliger «IM» outete, ist in den vergangenen Tagen viel, manchmal wohl auch zu viel des Schlechten geschrieben und geredet worden. Seine bisherige Arbeit als Intendant geriet dabei fast zwangsläufig zur Fussnote. Ich masse mir als – zugegebenermassen – nicht eben eifriger Theatergänger an dieser Stelle kein Urteil über Michael Schindhelms bisherige Intendanz an. Ebenso wenig steht mir, der ich die DDR gerade mal anlässlich eines Kurzbesuches in Ostberlin zwei Wochen vor dem Fall der Mauer von innen gesehen habe, ein (Vor-)Urteil zu über Michael Schindhelms damalige Beweggründe, sich von der Stasi anwerben zu lassen. Gleichwohl drängen sich mir mit Blick auf ein Stück noch gar nicht allzu weit zurückliegender Schweizer Geschichte einige Vergleiche und Fragen auf.

Zu den unfreiwilligen Protagonisten in diesem dunklen Kapitel unserer eigenen jüngeren Geschichte gehören jene Schweizer Kulturschaffenden, die zum Teil viele Jahre ihres Lebens freiwillig auf der anderen Seite der berühmten Mauer, in der DDR und in ihren «sozialistischen Bruderstaaten», verbracht, dort gelebt und gearbeitet haben. Wie haben diese Leute das Leben «drüben» erfahren, was waren ihre Beweggründe, Demokratie und freie Marktwirtschaft gegen den «real existierenden Sozialismus» einzutauschen? Vor allem aber: Welchen Anfeindungen, Verunglimpfungen, Bespitzelungen und Denunziationen («Hän Sie au e Fische?») waren diese Menschen vor und vor allem nach ihrer Rückkehr ausgesetzt?

Einer, der beide Seiten aus eigener Lebenserfahrung kennt, ist der gebürtige Riehener und heute in Allschwil lebende Kunstmaler Heiri Strub. Die RZ hat ihn – im Sinne einer vorläufigen Nachbetrachtung der Ereignisse der letzten Wochen – um eine (subjektive) Wertung des «Falles Schindhelm», aber auch um eine Schilderung seiner persönlichen Erlebnisse vor, während und nach seinem jahrelangen Aufenthalt in der DDR gebeten (vgl. Seite 9). Ich meine, es lohnt sich, seine Sicht der Dinge zu lesen – Erlebnisse und Erfahrungen dies- und jenseits des «Eisernen Vorhangs», die wohl die meisten von uns nur vom Hörensagen kennen.

Heiri Strub gehört zu jenen Menschen in unserem Land, die während Jahrzehnten wegen ihrer Weltanschauung und ihrer politischen Ansichten nicht nur als potenzielle Staatsfeinde betrachtet, sondern auch als solche behandelt wurden. 1700 Fichtenblätter legen ein ebenso eindrückliches wie beklemmendes Zeugnis davon ab, dass Heiri Strub in seinem Leben und Wirken auf Schritt und Tritt verfolgt worden ist. Und im Gegensatz zu vielen Menschen, die damals in der DDR bespitzelt und drangsaliert wurden, wird er nie erfahren dürfen, wer seine Denunzianten in der Schweiz waren. Ob sie aus freien Stücken oder unter Androhung wie auch immer gearteter negativer Konsequenzen so gehandelt haben. So etwas wie die Gauck-Behörde hat es in der Schweiz nicht gegeben.

Im Bewusstsein, dass die DDR ein totalitärer und menschenverachtender Staat war, drängt sich mir ein letzter Vergleich auf: Jene, die dort ihre Landsleute mit ihrer Spitzeltätigkeit der Willkür einer allmächtigen Staatssicherheit ausgeliefert haben, werden heute in Beruf und Privatleben geächtet. Hat hier bei uns jemals ein privater oder öffentlicher Arbeitgeber seine Angestellten danach gefragt, ob er oder sie früher als Fichtenlieferant gewirkt haben?

Dieter Wüthrich

## Drei ungewöhnliche Todesfälle

rz. Wegen drei aussergewöhnlichen Todesfällen am vergangenen Wochenende in Basel und Riehen hat das Kriminalkommissariat Basel-Stadt eine kriminalistische und gerichtsmedizinische Untersuchung eingeleitet.

Am Samstag, 20. Januar, nach 21.30 Uhr hatte ein BVB-Fahrgast bei der Haltestelle Muba dem Tramführer gemeldet, dass im hintersten Wagen ein Toter sitze. Die sofort zugezogene Berufssanität und der Notarzt konnten leider nur noch den Tod des 40-jährigen Mannes bestätigen.

Am Sonntag, 21. Januar, kurz nach 9 Uhr meldeten Hausbewohner einer Liegenschaft am Spitalweg in Riehen, dass im Hinterhof ein regungsloser Mann liege. Auch in diesem Fall konnte der Gerichtsarzt nur noch den Tod des gleichfalls 40-jährigen Mannes feststellen.

Ebenfalls am Sonntag weilte eine 66-jährige Frau zu Besuch bei ihrer Freundin in Riehen, als sie plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde. Da die Frau nach Hause gehen wollte, wurde sie von ihrer Freundin begleitet. Draussen auf der Strasse stellte die Freundin fest, dass sie ihre Handtasche in der Wohnung vergessen hatte und ging deswegen in die Wohnung zurück. Bei ihrer Rückkehr auf die Strasse lag ihre Bekannte auf dem Trottoir und auch hier konnte die sofort alarmierte Berufssanität nur noch den Tod der Frau feststellen.

## Mann zusammengeschlagen – Polizei sucht Zeugen

rz. Wie erst jetzt bekannt wurde, wurde am Freitag, 8. Dezember 2000, um 18.30 Uhr ein 72-jähriger Mann auf dem Trottoir an der Lörcherstrasse von einem unbekanntem Velofahrer mit den Fäusten attackiert. Der unbekannte Angreifer versuchte, dem Mann das Velo auf den Kopf zu schlagen. Der Auseinandersetzung war offenbar ein verbaler Disput zwischen den beiden Kontrahenten wegen des unerlaubten Fahrens mit dem Velo auf dem Trottoir vorausgegangen.

In Folge des tätlichen Angriffes stürzte der Mann und verlor dabei für kurze Zeit das Bewusstsein. Zudem zog er sich einen Armbruch sowie Verletzungen am Knie und im Brustbereich zu, weshalb er für rund einen Monat hospitalisiert werden musste.

Nach heutigen Angaben des Rentners gegenüber dem Kriminalkommissariat müssten mehrere Passanten den Angriff des unbekanntem Velofahrers beobachtet haben. Die Polizei sucht deshalb Zeugen, die Angaben zum geschilderten Geschehen machen können, Telefon 267 71 71.

## Zeugenaufwurf wegen Verkehrsunfalls

rz. An der Verzweigung Eisenbahnweg/Immenbachstrasse kollidierte am Donnerstag, 18. Januar, um zirka 7.10 Uhr ein Lieferwagen mit einem Fahrrad. Der Lieferwagen wollte rechts in die Immenbachstrasse abbiegen und bremste dabei stark ab. Dadurch schnitt er einem Fahrradlenker den Weg ab. Trotz Vollbremsung fuhr der Fahrradlenker in das Heck des Lieferwagens und verletzte sich am Kopf. Der Lieferwagenlenker fuhr anschliessend davon. Zeugen sowie ein unbekannter Vespalenker, der sich nach dem Unfall um den verletzten Velofahrer kümmerte, werden gebeten, sich beim Verkehrszug zu melden, Telefon 699 12 12.

## Verzicht auf Geschäftsführer

sm. Der Erlen-Verein Basel trennt sich im Frühjahr 2001, nach vierjähriger Zusammenarbeit, von Geschäftsführer Peter Wirz. Wie der Vorstand des Erlen-Vereins mitteilt, soll die Stelle des Geschäftsführers durch ein Vereinssekretariat ersetzt und sollen gewisse Aufgaben vom Vorstand selber übernommen werden. Einen Grund für diesen Entscheid gibt der Erlen-Verein nicht bekannt. Die neue Struktur soll bei der diesjährigen Generalversammlung vom 7. April präsentiert werden.

GEWERBE Neujahrsapéro von HGR und VRD

## «Basel ist ohne Umland nicht überlebensfähig»



Die Ausführungen von Regierungsrat Hans Martin Tschudi über die baselstädtische Aussenpolitik fanden beim traditionellen Neujahrsapéro von HGR und VRD eine aufmerksame Zuhörerschaft.

Foto: Philippe Jaquet

fi. Zwei kurze Ansprachen, ein bildhübsches Apérobuffet, Musik des Handorgelvereins Eintracht Riehen und sich stets neu formierende Stehrunden, in denen man sich höflich über Kultur, Politik und Business austauschte, prägten den Neujahrsapéro im Haus der Vereine am Donnerstagabend vergangener Woche. Eingeladen hatten der Handels- und Gewerbeverein (HGR) und die Vereinigung Rieherer Dorfgeschäfte (VRD).

In der ersten Ansprache sprach zur Begrüssung turnusgemäss der Präsident der VRD, Urs Mumenthaler. Nach einigen Seitenhieben zum Projekt «Singeisenhof» und dem seiner Beobachtung nach nicht immer nur erfreulichen Zusammenleben im Dorf nannte Urs Mumenthaler das Ziel von HGR und VRD: «Es liegt an uns, dem Dorf wieder

Aufschwung zu geben.» Riehen soll keine Schlafstadt sein und in ein paar Jahren soll der Slogan gelten: «Man geht wieder nach Riehen, um einzukaufen», sagte Urs Mumenthaler.

In der zweiten Ansprache äusserte sich der Rieherer Regierungsrat Hans Martin Tschudi und Präsident der Oberrheinkonferenz zur Aussenpolitik des Kantons Basel-Stadt. Er klärte kurz über die baselstädtische Aussenpolitik auf, die sich um die Zusammenarbeit und völkerrechtlichen Erlasse zwischen dem Kanton Basel-Stadt, dem Elsass und Baden-Württemberg kümmere. Hans Martin Tschudi datierte den Beginn der baselstädtischen Aussenpolitik auf das Jahr 1935. Der damalige Regierungsrat Hans Briner habe begonnen, grenzüberschreitende regionale Politik zu betreiben. Später hätten sich daraus

auf kommunaler Ebene die Institution «Regio TriRhena» und auf kantonaler Ebene die «Oberrheinkonferenz» ergeben. Letztere habe 500 Mitarbeiter und befasse sich mit Themen wie «Regio-S-Bahn», «grenzüberschreitende Schulbücher», «grenzüberschreitender Museumsparcours», «trinationale Manageraus- bildung» oder «grenzüberschreitende Raumplanung».

Hans Martin Tschudi zeigte sich überzeugt davon, dass die Grenzen in der Regio durchlässiger werden würden. Dies besonders auch im Hinblick auf die per 1. Januar 2002 in Kraft tretenden bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der Europäischen Union (EU). Er attestierte der Regio am Oberrhein ein «unheimliches Potenzial», warnte aber auch: «Basel ist ohne Umland nicht überlebensfähig.»

NACHRUf Zum Tod von Dr. Ueli Pfaendler

## Ein Lehrer und Schulreformer

Das Vermitteln war eine der vielen Begabungen von Ueli Pfaendler. Er konnte komplizierte Sachverhalte auf das Wesentliche reduzieren, ohne sie an das Simple zu verraten. Einer breiteren Öffentlichkeit ist Ueli Pfaendler denn auch vor allem als Vermittler bekannt geworden. Als die Basler Regierung im Jahre 1990 eine Gruppe einsetzte, welche das baslerische Schulwesen grundlegend reformieren sollte, wurde er deren Informationsbeauftragter. Als Mitglied der Projektleitung hatte er alle Beteiligten und Betroffenen – Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler und die interessierte Öffentlichkeit – über die nächsten Schritte der sehr komplexen Schulreform zu informieren. Und er musste dabei aufzeigen, wo die verschiedenen Kreise auch mitwirken konnten oder gar mussten.

Für die Schulreform war Ueli Pfaendler zweifellos ein Glücksfall. Denn in der Art, wie er die komplizierten Veränderungsprozesse verständlich zu machen wusste und dabei auch Skeptiker zu überzeugen verstand, bewies er ausserordentliches Geschick.

Es war dasselbe Geschick, das ihm auch als Lehrer für Deutsch und Geschichte zu Gebote stand. Und Lehrer war Ueli Pfaendler mit Begabung und Leidenschaft, mit intensiver Präsenz und viel Humor. Er war ein Lehrer, der seinen Unterricht mit launigen Sprüchen zu würzen verstand und zugleich hohe Ansprüche an seine Schülerinnen und Schüler stellte – die das zu schätzen

wussten. Selbst als er nach dem Ende der Reformarbeiten vorübergehend ins Sekretariat des Erziehungsdepartements hinüberwechselte, auch hier als Informationsbeauftragter, erteilte er daneben einige Unterrichtsstunden. Das war ihm wichtig, er wollte unbedingt mit den Schülerinnen und Schülern und der konkreten Schulrealität in Kontakt bleiben.

Ueli Pfaendler wurde 1945 in Olten geboren. 1965 schloss er in Solothurn die Ausbildung zum Primarlehrer ab und war danach kurze Zeit in diesem Beruf tätig. Doch schon bald zog es ihn weiter an die Universität. Nach einem Studium in Deutsch, Geschichte und Psychologie in Basel und in Berlin folgte 1974 die Promotion. Im Schuljahr 1975/1976 besuchte er das Kantonale Lehrerseminar und erwarb dort das Oberlehrerdiplom. 1976 begann er mit der Unterrichtstätigkeit am Gymnasium Bäumlihof als Fachlehrer für Deutsch und Geschichte. Dort ist er, wenn auch mit Unterbrüchen, bis zuletzt tätig gewesen.

Was an Ueli Pfaendler auffiel, war seine Vielseitigkeit. So war für ihn etwa die Musik sehr wichtig, speziell die Unterhaltungsmusik. Manchen Leuten mochte dies seltsam vorkommen: der promovierte Oberlehrer, der auch als Bandleader auftritt. Wer ihn aber je in einem grellfarbigen Veston, swingend und wippend mit seiner Posaune oder am Keyboard erleben durfte, auch noch spät nach Mitternacht, konnte spüren,

dass dies eine der Quellen für seine Lockerheit und seine Fröhlichkeit war. Das Arrangieren, Komponieren, Dirigieren sowie sein Showtalent hat er auch in den beruflichen und privaten Bereich übertragen. Er beherrschte Harmonien, Takte und Tempi sowohl in seiner Band wie in seinen verschiedenen Lebensbereichen. Und nicht selten war er auch dort ein Showman, und zwar ein begabter.

1990, fast zeitgleich mit seinem Eintritt in die Projektleitung der Basler Schulreform, erreichte ihn, völlig unvorbereitet, die Krebsdiagnose. Er kämpfte sich durch Therapien und besiegte schliesslich in einer ersten Etappe die Krankheit. Nach einigen unbeschwerteren Jahren kam dann ein erneuter Tiefschlag. Und seither wechselten sich Operationen und Therapien ab: Er trug sie mutig, voller Hoffnung und mit grossem Lebenswillen und menschlicher Grösse.

Durch seine Offenheit, seine Fröhlichkeit, seine vielseitigen Interessen wie auch durch seine Hilfsbereitschaft hat er am Gymnasium Bäumlihof und weit darüber hinaus viele enge Freunde und gute Kolleginnen und Kollegen gefunden, welche ihn dann auch bis zuletzt mitgetragen haben. Am 13. Januar, nach langer Krankheit, ist Ueli Pfaendler gestorben, zu Hause, liebevoll gepflegt von seiner Familie. Das Gymnasium Bäumlihof und das Basler Schulwesen verdanken ihm viel.

Peter Lüscher

## GRATULATIONEN

### Gertrud Krattiger zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Sonntag, 28. Januar, kann Gertrud Krattiger am Talweg ihren 80. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist die Tochter des bekannten Komponisten Josef Enzler, dessen Marschmusik unter seinem Pseudonym X. Sefel bekannt und beliebt geworden sind. Ihr Gatte war der verstorbene frühere Redaktor der Riehener-Zeitung, Hans Krattiger.

Die RZ entbietet Gertrud Krattiger ihre besten Wünsche zum runden Geburtstag und wünscht ihr für die kommenden Jahre gute Gesundheit und Wohlergehen.

### Hans Vögelin-Baier zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Mittwoch, 31. Januar, kann Hans Vögelin-Baier, An der Auhalde, seinen 80. Geburtstag feiern. Die RZ gratuliert ihm dazu ganz herzlich, wünscht ihm einen frohen Tag und weiterhin alles Gute.

## ZIVILSTAND

### Geburten

Mühlberger, Jasmin, Tochter des Fuchs, Iwan, von Niederwil SO, und der Mühlberger, Judith, von Rümlang ZH, Grenzacherweg 161.

### Todesfälle

Erzinger-Meyer, Georg, geb. 1908, von Schleithelm SH, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Fontana-Torgler, Bruno, geb. 1928, von Wetzikon ZH (wohnhaft in Bülach ZH), in Riehen Beisetzung.

Frey-Wetzel, Anna, geb. 1915, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Heimlicher, Gertrud, geb. 1917, von Neuhausen am Rheinfluss SH, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

Rebholz-Schlup, Margrit, geb. 1918, von Lüsslingen SO, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Arbogast-Ziegler, Adolf, geb. 1908, von Basel und Allschwil BL, in Riehen, Grenzacherweg 57.

Stohler-Frommherz, Maria, geb. 1914, von Basel, in Riehen, Waltersgrabenweg 13.

## KANTONSBLATT

### Grundbuch

Riehen, S B P 139, 211 m<sup>2</sup>, Wohnhaus Erlensträsschen 52 und MEP 693-10-4 (= 1/8 an StWEP 693-10 = 92/1000 an P 693, 864 m<sup>2</sup>, Wohnhaus mit Autoeinstellhalle Erlensträsschen 63). Eigentum bisher: Lukrezia Bianca Wunderlin-Beer, in Binningen (Erwerb 9. 4. 1996 bzw. 10. 11. 1997). Eigentum nun: Marie-Christine Fankhauser-Kremsler, in Riehen.

Riehen, S D P 1157, 501,5 m<sup>2</sup>, Wohnhaus Vierjuchartenweg 6. Eigentum bisher: Roland und Marita Fisch-Vesterinen, in Riehen (Erwerb 30. 4. 1991). Eigentum zu gesamter Hand nun: Philipp und Karin Wälchli-Abel, in Riehen.

Riehen, S E StWEP 750-1 (= 190/1000 an P 750, 791 m<sup>2</sup>, Wohnhaus, Autoeinstellhalle Unholzgasse 17), StWEP 750-7 (= 10/1000 an P 750), MEP 750-9-6 und 750-9-7 (= je 1/8 an StWEP 750-9 = 120/1000 an P 750). Eigentum bisher: Evelyne und Thomas Meyer-Ruess, in Maispach BL (Erwerb 1. 7. 1993). Eigentum nun: Irene Antoinetta Nuber-Pellegrini, in Riehen.

Bettingen, P 144, 341,5 m<sup>2</sup>, Wohnhaus Obere Dorfstrasse 8A. Eigentum bisher: Peter Wirz-Vogt, in Bettingen (Erwerb 1. 9. 1969). Eigentum zu je 1/2 nun: Daniel Brunner und Nathalie Thierstein, in Riehen.

Riehen, S D P 1332, 1166,5 m<sup>2</sup>, Wohnhaus, Garagegebäude mit Geräte- raum Sonnenbühlstrasse 38, und P 2961, 629,5 m<sup>2</sup>, Mehrfamilienhaus Im Niederholzboden 53. Eigentum bisher: Ruth Elisabeth Löffler-Krebsler, in Riehen (Erwerb 3. 11. 1997 bzw. 12. 2. 1998). Eigentum nun: Felix Robert Löffler-Krebsler, in Riehen.

Riehen, S D StWEP 1280-3 (164/1000 an P 1280, 1781 m<sup>2</sup>, Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle Unterm Schellenberg 175), MEP 1280-6-1 (= 2/14 an StWEP 1280-6 = 45/1000 an P 1280) und MEP 1280-7-3 (= 1/6 an StWEP 1280-7 = 42/1000 an P 1280). Eigentum bisher: Rolf Heinz Bosshart, in Untereggen ZG, und Edith Fischer, in Iowa City (Iowa/USA) (Erwerb 14. 6. 2000). Eigentum nun: Rolf Heinz Bosshart.

SCHULEN Erziehungsdepartement prüft Verlegung von drei OS-Kleinklassen ins Dreilinden-Schulhaus

# Riehener Schulraumnot macht erfinderisch

Das aus der Sicht des Riehener Rektorates und des Gemeinderates dringend benötigte neue Schulhaus «Hinter Gärten» steht frühestens im Jahr 2003 zur Verfügung (die RZ berichtete mehrfach darüber). In der Zwischenzeit werden verschiedene Varianten geprüft, um die Raumnot der Landschulen wenigstens provisorisch zu lindern.

DIETER WÜTHRICH

«Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.» Von dieser leidvollen Erfahrung kann auch Liselotte Kurth, Rektorin der Landschulen von Riehen und Bettingen, im Zusammenhang mit der Schulraum-Misere und deren Konsequenzen ein wenig freudvolles Lied singen. Zwar ist unbestritten, dass die Raumsituation an den Riehener Primarschul- und OS-Standorten seit Jahren mehr als prekär ist – allein, wie das Problem gelöst werden soll, darüber scheiden sich seit fast ebenso langer Zeit die (schul-)politischen Geister.

Das jüngste Kapitel in dieser «unendlichen Geschichte» hat der «Baslerstab» aufgeschlagen: «Baracken-Schüler sollen nach Basel» – unter diesem, den tatsächlichen Sachverhalt nur unvollständig wiedergebenden Titel berichtete das Gratisblatt in seiner Ausgabe vom vergangenen Freitag über die jüngsten Lösungsansätze zur Linderung der Schulraumnot. Gegenüber der RZ erläuterte Liselotte Kurth, was es mit den Verlegungsplänen des Riehener Rektorates bzw. des Erziehungsdepartementes tatsächlich auf sich hat.

## Mehrere Varianten

Noch im alten Jahr wurden vom Erziehungsdepartement und dem Rektorat der Landschulen verschiedene Möglichkeiten zur Sicherstellung des benötigten zusätzlichen Schulraumes diskutiert. Konkret wurden – nebst der vom Rektorat als unzumutbar erachteten Aufstellung von zusätzlichen Containern auf dem Areal des Steingrubenschulhauses – vier Varianten erörtert: Variante 1: Verlegung von bis zu vier



Damit zur Linderung der Schulraumnot nicht noch zusätzliche Container (Bild) aufgestellt werden müssen, schlägt das Rektorat der Landschulen die Verlegung von drei OS-Kleinklassen vom Hebel- ins Dreilindenschulhaus vor. Foto: RZ-Archiv

Regel-OS-Klassen ins Schulhaus «Dreilinden».

Variante 2: Verlegung der Heilpädagogischen Oberstufenschule aus den drei Pavillons beim Hebelschulhaus nach Basel.

Variante 3: Erstellung eines Schulhausprovisoriums im Sarasinpark.

Variante 4: Bau eines Schulhausprovisoriums auf dem brachliegenden Hupfer-Areal am Rüchligweg.

Vom Riehener Rektorat wurde zunächst die Variante 2 bevorzugt. Das Erziehungsdepartement lehnt diese jedoch mit der Begründung ab, dass für die heilpädagogische Schule der vorübergehende Bezug eines Provisoriums keinen Sinn mache, zumal sie die speziell für ihre Bedürfnisse eingerichteten Räumlichkeiten erst vor kurzem bezogen habe. Ebenfalls nicht in Betracht kommen ein Provisorium im Sarasinpark – hier hat der Gemeinderat sein

Veto eingelegt – bzw. auf dem Hupfer-Areal am Rüchligweg, weil dessen Besitzer bis Ende dieses Jahres zwecks Realisierung einer Wohnüberbauung zu verkaufen gedenken. Die Verlegung von drei oder vier Regel-OS-Klassen wird wiederum vom Rektorat der Landschulen als «politisch und organisatorisch nicht machbar» beurteilt.

## «Das kleinste aller Übel»

Weil alle geschilderten Varianten einen Pferdefuss haben, hat das Riehener Rektorat dem Erziehungsdepartement bzw. dessen zuständiger Abteilung für Bauplanung und Raumnutzung Anfang dieses Jahres einen weiteren Lösungsvorschlag unterbreitet: die Verlegung von drei OS-Kleinklassen vom Hebel- ins Dreilinden-Schulhaus. Liselotte Kurth erinnert in diesem Zusammenhang daran, dass der Rektor der Basler Orientierungsschulen seinerzeit bereits bei der

Einweihung des Dreilinden-Schulhauses betont habe, dass es dort auch für Riehener OS-Klassen Platz habe.

Warum aber soll für OS-Kleinklassen zumutbar sein, was nach Ansicht des Riehener Rektorates für Regel-OS-Klassen «politisch und organisatorisch nicht machbar» sein soll? Liselotte Kurth wie auch Konrektor Felix Forster sind sich dieses Widerspruches durchaus bewusst und bezeichnen die von ihnen ins Spiel gebrachte Variante denn auch als «nur das kleinste aller Übel». Denn im Gegensatz zu den Regel-OS-Klassen im Hebelschulhaus sind die OS-Kleinklassen nicht dem Rektorat der Landschulen, sondern dem in Basel domizilierten Kleinklassen-Rektorat unterstellt. Zudem wohnt ein Viertel der Schülerinnen und Schüler der OS-Kleinklassen im Hebelschulhaus in Basel. Ihr Schulweg würde demnach kürzer. Im Übrigen sei das Dreilinden-Schulhaus vom öffentli-

chen Verkehr sehr gut erschlossen und für jene Riehener und Bettinger Kinder, die bisher ins Hebelschulhaus gehen, würde der Schulweg nur unwesentlich länger, betonen Liselotte Kurth und Felix Forster.

## «Luft für zwei Jahre»

Nach Auskunft von Felix Forster würde die vorgeschlagene Verlegung von drei OS-Kleinklassen ins Dreilinden-Schulhaus die prekäre Raumnot im Hebelschulhaus immerhin für die nächsten zwei Schuljahre spürbar mildern. «Für die zwei auf das nächste Schuljahr hinzukommenden zwei OS-Klassen stünden dann die notwendigen Klassenzimmer zur Verfügung, samt dem Platz in den Spezialräumen», erklärt Felix Forster. Überdies wären diese Kinder und ihre Lehrkräfte Teil einer Schulgemeinschaft und ihre Pensen könnten mit jenen der angestammten Klassen sinnvoll kombiniert werden.

## Kleinklassen-Rektorat positiv eingestellt

Am vergangenen Montag wurden die allenfalls von der Verlegung betroffenen Lehrkräfte der OS-Kleinklassen orientiert. Diese hätten zwar wie erwartet nicht besonders erfreut, aber auch nicht mit grosser Ablehnung reagiert, betont Liselotte Kurth. Bereits zustimmend habe sich hingegen der Rektor der Kleinklassen, Bruno Cadola, zum Vorschlag geäußert. Dieser habe durchaus Verständnis für die Notlage der Landschulen gezeigt. Felix Forster weist im Übrigen darauf hin, dass die vorgeschlagene Verlegung mehr oder weniger kostenneutral zu realisieren sei: «Im Gegensatz zu allen übrigen Varianten, die wohl massive Mehrkosten verursachen würden.»

## Ball liegt beim ED

Der vom Rektorat gespielte Ball liegt jetzt beim Erziehungsdepartement. Dieses hat sich bis jetzt zur Sache noch nicht verlaute lassen. Liselotte Kurth hat die zuständigen Stellen beim ED in dessen schriftlich um eine verbindliche Stellungnahme bis spätestens Ende Januar gebeten. Fortsetzung folgt.

## DSP gegen Klassenverlegung

rz. Die DSP Riehen zeigt sich in einem Mediencommuniqué «sehr befremdet» über die vom «Baslerstab» kolportierten Pläne zur Verlegung von Riehener Schulklassen nach Basel (vgl. Bericht auf dieser Seite). Damit werde das Spiel um das Riehener Schulraumproblem massiv auf die Spitze getrieben. Eine solche Lösung würde dem Grundgedanken der OS, dass die Jugendlichen in ihrem Quartier oder ihrer Wohngemeinde zur Schule gehen sollen, geradezu diametral entgegenlaufen. Sie entspreche zudem kaum dem Erfordernis einer klaren Zuständigkeit der Schulhausleitungen, moniert die DSP. Es müsse verhindert werden, dass die negativen Folgen der gescheiterten Schulraumplanung der vergangenen Jahre von den kommenden OS-Jahrgängen getragen werden müssen.

## IMPRESSUM

**Verlag:**  
A. Schudel & Co. AG  
4125 Riehen, Schopfeggässchen 8  
Telefon 645 10 00 und 645 10 11  
Telefax 645 10 45  
Internet www.riehener-zeitung.ch  
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch  
Leitung Christoph Schudel

**Redaktion:**  
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)  
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

**Freie Mitarbeiter:**  
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),  
Nicolas Jaquet (nj), Amos Winteler (aw)

**Inserate:**  
Sabine Fehn, Verena Stoll  
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45  
**Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:**  
Publicitas, 4010 Basel  
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

**Abonnementspreise:**  
Fr. 76.- jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)  
Abo-Bestellung über Telefon 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement  
Redaktions- und Anzeigenschluss:  
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

## ...Raphael Schoene

rs. Wenn er an der Linie steht, wirkt er meist recht ruhig, ist aber dennoch sichtlich mit grossem Engagement dabei. Wenn er zu den Spielerinnen spricht, so schreit er sie nicht an, wie das mancher Amtskollege bei anderen Teams tut, sondern bemüht sich um aufbauende Kritik. Raphael Schoene ist Trainer der Basketballerinnen des CVJM Riehen. Er hat mit dem Team letzte Saison den Wiederaufstieg in die 1. Liga National geschafft.

Trainer bei einem Basketballteam zu sein, das ist für den heute 25-Jährigen Passion. «Schon als kleiner Junge habe ich gesagt, ich will einmal ein Team trainieren», schmunzelt er. Der Wunsch ging aber dann doch überraschend früh in Erfüllung. Die Sportart war bald einmal klar, auch wenn sein erster Kontakt mit dem CVJM Riehen für ihn damals nicht so positiv war. Als Raphael Schoene nämlich, der Aufforderung eines Kollegen folgend, so als 10- oder 11-jähriger Schüler in sein erstes Basketballtraining ging, gab es einen Konditionsparcours – mit dem Resultat, dass Klein Raphael sich für ein Jahr nicht mehr im Training blicken liess. «Ein Basketballtraining ohne einen einzigen Ball, das war nichts für mich», sagt er.

Doch ein Jahr später versuchte er es nochmals und dann fand er den Einstieg. Bald einmal wirkte er neben seinen Einsätzen als Spieler auch als Assistententrainer und im Alter von 17 Jahren übernahm er den Trainerposten beim zweiten B-Junioren-Team des CVJM Riehen. Danach übernahm er die Junioren B. Als die Spielerinnen in die Junioren-A-Kategorie wechselten, ging Raphael Schoene mit. Das Team holte sich den Regionalmeistertitel.

Mit dem praktisch identischen Team formte er das zweite Frauenteam des CVJM Riehen, das 1998/99 Zweitligameister wurde, während die erste Mannschaft aus der 1. Liga abstieg. Auf die vergangene Saison hin übernahm Raphael Schoene von Thomas Brunner das Traineramt beim ersten Frauenteam, schaffte mit diesem den direkten Wiederaufstieg in die 1. Liga und hat



Raphael Schoene feuert sein Team während des letzten Schweizer-Cup-Spiels vom Spielfeldrand aus an. Foto: Philippe Jaquet

nun in der laufenden Saison auf Anhieb die Finalrunde erreicht, die nun im Gang ist. Die nächsten Spiele finden am 2. Februar in der Berner Kleefeld-Turnhalle gegen Fémina Bern und am 4. Februar zu Hause gegen Agaune statt (14 Uhr, Sporthalle Niederholz).

Raphael Schoene versteht sich in seiner Trainerrolle nicht zuletzt als Motivator. «Ein grosses Vorbild ist für mich Eishockey-Nationaltrainer Ralph Krueger. Es fasziniert mich, wie er aus einer Handvoll Einzelspieler ein Team formen kann, das Spitzenleistungen bringt.» Raphael Schoene versucht den Spielerinnen seines Teams die Ziele so zu stecken, dass sie sich daran aufbauen und sich so verbessern können. «Ich will, dass sie aufs Feld gehen mit dem Vorsatz, eine hervorragende Leistung zu bringen, und nicht, einfach zu gewinnen», sagt er. Deshalb könne er nach einer guten Leistung des Teams auch nach einer Niederlage durchaus einmal zufrieden sein oder nach einem Sieg Anlass zu Kritik haben, weil gewisse Punkte nicht geklappt haben. Wichtig ist für ihn der Weg, die Art und Weise, der Weg in die Zukunft.

Dabei hat er einen gewissen Ehrgeiz. Er möchte weiterkommen. «Ich hoffe nicht, dass ich in zehn Jahren noch so bin wie heute», sagt er. Deshalb sei es für ihn wichtig, dass der CVJM Riehen Bereitschaft signalisiert habe, im Frauenbasketball mittelfristig das Ziel Nationalliga B ins Auge zu fassen. Und er könne sich durchaus vorstellen, dereinst ein Nationalliga-A-Team zu betreuen. Nicht einfach habe es es manchmal, weil er ein Frauenteam trainiere. «In einem Frauenteam kommt es sehr viel stärker darauf an, wie man etwas sagt, als in einem Männerteam», hat er festgestellt. Die Wortwahl sei zuweilen sehr wichtig.

Raphael Schoene ist zusammen mit einem Bruder mitten im Dorfzentrum Riehens aufgewachsen. Ein erster Berufswunsch war Pöstler gewesen. Auf den Geschmack war er damals gekommen, als er bei der Roche als Ferienjob in der internen Hauspost arbeiten durfte. Doch von dieser Idee kam er wieder ab und machte eine Ausbildung im Verkauf bei der Manor in Basel. Danach war er während dreier Jahre in einem kleinen Familienbetrieb in Pratteln tätig, be-

vor er zur Allpack AG in Muttenz wechselte, wo er in der Verkaufsabteilung im Innendienst arbeitet. Er hat einen Arbeitgeber gefunden, der sein beträchtliches Engagement im Sportbereich unterstützt und ihm auch einmal früher Feierabend gewährt, wenn sein Team beispielsweise unter der Woche ein Auswärtsspiel zu bestreiten hat.

Flexibel sein und Linie haben – diese beiden auf den ersten Blick gegensätzlichen Maximen versucht Raphael Schoene unter einen Hut zu bringen. Flexibel sein müsse man in dem Sinn, dass man auf eine neue Situation rasch reagieren könne. Eine Linie brauche es, damit diese Reaktion nachvollziehbar und zielgerichtet sein könne. Deshalb ist Raphael Schoene einer, der mit grossem Perfektionismus an einem Konzept feilen kann, bis alles zusammenpasst. Über Tiefschläge und Fehler müsse man reden, um für die Zukunft die nötigen Schlüsse ziehen zu können. In diesem Sinn sei er offen für Kritik und für Neues – und fast immer gut gelaunt. Er habe Freude am Leben.

In der Regel sei er ein eher ruhiger Typ. Aber auch er könne einmal ausrasten – vor allem dann, wenn er eine Situation als tiefst ungerecht empfinde. Als letzte Saison die sechste Spielerin seines Teams das Spielfeld wegen des fünften persönlichen Fouls verlassen musste – obwohl sie die gegnerische Spielerin gar nicht berührt hatte –, da konnte er sich nicht mehr zurückhalten und wurde vom Schiedsrichter – zum bisher einzigen Mal – vom Platz gestellt.

Raphael Schoene ist ein Basketball-Freak. Er spielt nach wie vor selber in der zweiten Mannschaft des CVJM Riehen. Seine Passion, der Basketballsport, spielt stark in sein Privatleben hinein – kein Wunder, spielt doch seine Freundin Jasmine Kneubühl in eben jenem Team, das er trainiert. Dabei sieht er sich aber auch als «Familienmensch», der gerne zu Hause ausspannt und mit ihm nahe stehenden Personen Ausflüge unternimmt. Eine weitere Lieblingssportart von Raphael Schoene ist das Badmintonspielen. Daneben liest er gerne und ist ein leidenschaftlicher Hobbyfotograf.

## Blick in die Kehrrechtverwertung

rz. Am Samstag, 3. Februar, führt die Gemeindeverwaltung Riehen für die Einwohnerinnen und Einwohner von Riehen und Bettingen eine Führung durch die Kehrrechtverwertungsanlage Basel durch. In der Kehrrechtverwertungsanlage Basel werden unter anderem jährlich über 4000 Tonnen Kehrrecht aus den Landgemeinden verbrannt und die gewonnene Energie zur Stromproduktion und für die Fernheizung verwendet.

Die Führung beginnt um 9.45 Uhr. Besammlung: Eingang zur Kehrrechtverwertungsanlage, Hagenastrasse 40, bei der Fahrzeugwaage. Dorthin gelangt man mit dem Tram Nr. 6 bis «Schifflande» und von dort mit dem Bus Nr. 36 bis zur Station «Wasenboden». Weiter zu Fuss Richtung Flughafenstrasse bis Abzweigung Hagenastrasse (rechts Wegweiser «Kehrrechtverwertung» folgen).

## «Papierservietten originell falten»

rz. Im «Frytigskaffi» der Pfarrei St. Franziskus kann man sich am 2. Februar anhand einer Ausstellung über den Kurs «Papierservietten originell gefaltet» informieren. Der Kurs wird zweimal durchgeführt. Zum ersten Mal am Mittwoch, 14. Februar, von 19.30 bis 22 Uhr, und zum zweiten Mal am Donnerstag, 15. Februar, von 14 bis 16.30 Uhr.

Anmeldung bis 10. Februar: *Therese Vogt, Tel. 641 17 46. Kurskosten inkl. Material: Fr. 14.–.*

## Jugendliche fahren nach Taizé

rz. Für Jugendliche ab 15 Jahren bietet sich wiederum die Gelegenheit, über Ostern an der Taizéfahrt der katholischen Kirche teilzunehmen.

Anmeldung: *Katholisches Pfarramt, Tel. 641 52 46. Kosten: Fr. 230.–.*

## Vokalensemble aus St. Petersburg

rz. Der Andreasverein lädt am Sonntag, 28. Januar, 20 Uhr, zum zweiten Mal zu einem Konzert des Vokalensembles «Neva» aus St. Petersburg ins Andreashaus (Keltenweg 41) ein.

Das Ensemble, das zurzeit auf Europatournee ist, setzt sich jedes Jahr neu zusammen. Dieses Mal tritt es in Formation eines Männerquartetts auf. Auf dem Programm stehen orthodoxe Kirchengesänge und russische Volkslieder. Es singen: der Leiter des Ensembles Boris Kozin (Bariton), Sergey Nikulshin (1. Tenor), Sergey Tkatchenko (2. Tenor) und Nikolay Michalsky (Bass).

*Eintritt frei, Kollekte.*

## «Raclette-Znacht»

rz. Am Freitag, 2. Februar, findet im Freizeitzentrum Landauer (Blutrainweg 12), ein «Raclette-Znacht» für alle statt. Beginn um 18.30 Uhr.

Anmeldung bis Donnerstag, 1. Februar, im «Kaffi Landi».

## Pfarreratssitzung

rz. Am kommenden Donnerstag, 1. Februar, findet im Pfarreiheim St. Franziskus, Aeussere Baselstrasse 168, die 11. ordentliche Pfarreratssitzung der Kirche St. Franziskus statt. Beginn um 20 Uhr.

## «Schorschis Wunsch»

rz. Im Haus, in dem sein Urgrossonkel Hans Sandreuter gelebt und gemalt hat, zeigt Christian Schuppli, Schöpfer des Figurentheaters «Vagabu» das Puppenspiel «Schorschis Wunsch». Die Aufführung findet am Mittwoch, 31. Januar, im Rahmen von Seneparla statt. Auf die Aufführung folgt, wie für «Seneparla» üblich, ein Gespräch mit dem Künstler. Die Veranstaltung findet im Sandreuterhaus, Wenkenstrasse 39, statt. Beginn um 19.30 Uhr.

# Kirchturmperspektive



Besucherinnen und Besucher auf dem Turm der Kirche St. Franziskus. Der Blick aus luftiger Höhe über Riehen geht weit und das Stehen auf der Plattform des neurenovierten Kirchturmes ist völlig gefahrenfrei. Wer trotzdem leichte Schwindelgefühle hat, kann sich auf die fest verankerten Geländer verlassen.

Foto: Philippe Jaquet

## Kinderchor

rz. An der Musikschule Riehen wird eine zweite Kinderchorgruppe ins Leben gerufen. Unter der Leitung von Anne-Käthi Zwygart werden Lieder und Singspiele erarbeitet und es wird Theater gespielt. Neben kleinen Auftritten wird einmal pro Jahr ein grösseres Projekt aufgeführt. Mädchen und Buben ab sieben Jahren, die gerne singen, melden sich bei der Musikschule Riehen, Tel. 641 37 47. Die erste Probe findet am Mittwoch, 7. Februar, 15.40 Uhr statt.

## Fasnachts-Comité geht online

rz. Das Fasnachts-Comité ist umgezogen. Neu ist es an der Glockenstrasse 7 in der Nähe des Marktplatzes zu finden.

Neu ist das Fasnachts-Comité auch im Internet zu finden. Unter «www.fasnachts-comite.ch» sind aktuelle Informationen abrufbar.

Weiter gibt das Fasnachts-Comité in Zusammenarbeit mit «Basel Tourismus» einen Faltprospekt heraus, der auswärtige Besucherinnen und Besucher über die Basler Fasnacht informieren soll. Erhältlich ist die Broschüre in drei verschiedenen Sprachen bei «Basel Tourismus» oder beim Fasnachts-Comité.

## Zweitausigundeins

E Värslu han y zwoor no keins fürs neue Jahr zweitausigeins, derfür e paar normali Frooge, wo d'Mentscheit allemaa dien plooge!

«Dien d'Aktien ächt wyterstyyge?», so frogt sich hütt e gewisse Kreis, me wott s Gäld uffeinanderbygge, au no im Jahr zweitausigeins.

«Wenn d'Mietzins als no wyterstyyge, denn weiss y nümme yy no uus!», doch die wo däwäg frooge sygge nit ganz die glyche, kunnsch no druus?

Ei Froog sott zwoor die Wichtigscht wärde und d'Mentsche plooge, als wie meh: «Wie gohts ächt wyter mit der Ärde, duet denn die Gföhre niemerts gseh?»

Elektromog duet eini heisse, Bevölkerungsexplosion, Atomabfall, wo ane schmeisse? Au d'Ärderwärmig und s Ozon!

Dr Einzeln nimmt d'Froog nit wichtig, nur was ihn sälber aagoht zellt und isch für ihn die einzig richtig wo är ka stellen uff der Wält.

Und au für mii duet eins nur zelle: s Gedicht won ych ha mache welle isch fertig, s stoht scho uff em Blatt, und ych, y find das au no glatt!

*Robi Thommen*

## «Die kleinere Hälfte der Welt»

rz. Am kommenden Montag, 29. Januar, ist Alissa Walser Gast im Literarischen Forum Basel. Die Autorin liest aus ihrem neuen Erzählband «Die kleinere Hälfte der Welt». Der Erzählband enthält sieben Kurzgeschichten, die von scheinbar gewöhnlichen Menschen in gewöhnlichen Situationen handeln. Die Protagonistinnen sind ausnahmslos Einzelkämpferinnen zwischen 14 und 40 Jahren, die sich partout nicht manipulieren lassen wollen. Nicht von Männern, nicht von ihrer Erziehung und nicht von ihren eigenen Sehnsüchten. Dabei bleiben sie aber merkwürdig einsam. In den Geschichten geht es im Prinzip um Liebe, die keine ist, um Verführung, um die Macht dazu und um das Zufällige daran.

Die Lesung findet im Literaturhaus Basel, Gerbergasse 30, statt. Beginn um 20 Uhr. Einführung: Verena Stössinger.

*Vorverkauf: Buchhandlung olymp & hades, Gerbergasse 30, Basel.*

## Im Gedenken an Trudi Bolliger

rz. In den frühen Morgenstunden ihres 86. Geburtstag ist die Ehrenpräsidentin des Samariter-Vereins Riehen, Trudi Bolliger, ruhig eingeschlafen. Trudi Bolliger trat dem Verein im Jahr 1938 als 23-Jährige bei. 1939 wurde sie zur Samariterlehrerin ausgebildet. 1941 ernannte sie die Generalversammlung zur Protokollführerin, später zur Aktuarin und Vizepräsidentin. Ab 1948 leitete und prägte sie den Samariterverein während 35 Jahren als Präsidentin. In ihrem Leben handelte sie im Geiste des barmherzigen Samariters, wie er im Evangelium nach Lukas beschrieben ist, und ihr Lebensmotto war geprägt vom Ausspruch von Henry Dunant: «Ich will, dieses kleine Wort ist mächtig, spricht einer ernst und still. Es reisst die Stern' vom Himmel, dies kleine Wort <ich will>».

*Heinz Steck, Präsident Samariter-Verein Riehen*

## KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

### Freitag, 26.1.

#### KONZERT

**Jahreskonzert der Zollmusik Basel**  
Jahreskonzert der Zollmusik Basel unter Mitwirkung des Zollmännerchors Basel. Anschließend Tanz mit der Zoll-Combo aus Lörrach. Dorfsaal des Landgasthofs. 20 Uhr.  
*Eintritt frei, Unkostenbeitrag.*

### Sonntag, 28.1.

#### KONZERT

**Vokalensemble aus St. Petersburg**  
Orthodoxe Kirchengesänge und russische Volkslieder des Männerquartetts «Neva», eines Vokalensembles aus St. Petersburg. Andreashaus, Keltenweg 41. 20 Uhr.  
*Eintritt frei, Kollekte.*

### Montag, 29.1.

#### TREFFPUNKT

**«Träff Rieche»**  
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen; jeweils montags ab 18 Uhr im Pfarreiheim St. Franziskus, Aeussere Baselstrasse 168.

### Mittwoch, 31.1.

#### PUPPENSPIEL

**«Schorschis Wunsch» im «Seneparla»**  
Der Puppenspieler Christian Schuppli, Urgrossneppe von Hans Sandreuter, zeigt im Rahmen von «Seneparla» «Schorschis Wunsch». Dem Puppenspiel folgt ein Gespräch mit Christian Schuppli.  
Sandreuterhaus, Wenkenstrasse 39. 19.30 Uhr.

## AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

#### Galerie ost west

**Baselstrasse 9**  
Ausstellung «Ohne Verfallsdatum» mit Werken von Andrzej Kowalski. Apéro am Freitag, 2. Februar, ab 17.30 Uhr. Bis 23. Februar.  
Öffnungszeiten: Mi 14–20 Uhr, Do+Fr 14–18.30 Uhr, Sa 11–16 Uhr.

#### Fondation Beyeler

**Baselstrasse 101**  
Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne). Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr.  
Führung durch die Ausstellung jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; jeden Mittwoch, 18–19.15 Uhr; jeden Donnerstag, 15–16.15 Uhr; jeden Samstag, 15–16.15 Uhr.

tag und Sonntag, 12.30–13.45 Uhr und 14.30–15.45 Uhr.

«Kunst am Mittag» über «Roy Lichtenstein: Peace through Chemistry, 1970» am Freitag, 26. Januar, 12.30–13 Uhr. «Montagsführung plus» über «Bild-Arten: Figurenbild und Porträt (Klee, Giacometti, Bacon) am Montag, 5. Februar, 14–15 Uhr. «Kunst am Mittag» über «Pablo Picasso: Ma Jolie, 1914» am Freitag, 9. Februar, 12.30–13 Uhr.  
*Voranmeldung: Tel. 645 97 20.*

#### Restaurant «Baslerhof»

**Brodegasse 6, Bettingen**  
Werke von René Rosenberg. Bis Frühjahr 2001. Täglich geöffnet.

## KULTURTIPTPS FÜR DIE REGION

#### THEATER

**«Der Glöckner von Belgrad»**  
Theaterstück «Der Glöckner von Belgrad» von Eberhard Petschinka mit Norbert Schwientek. Theater Roxy, Muttenzerstrasse 6, Birsfelden. Noch Freitag, 26. Januar, und Samstag, 27. Januar, jeweils 20.30 Uhr.

#### AUSSTELLUNG

**«leibundleben.bl.ch»**  
Kulturhistorische Dauerausstellung vom Wandel im Umgang mit dem menschlichen Körper.

Kantonsmuseum Baselland, Amtshausgasse 7, Liestal.  
*Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10–12 Uhr und 14–17 Uhr, Samstag und Sonntag 10–17 Uhr, Montag geschlossen.*

#### AUSSTELLUNG

**«Besessen! Ein Blick auf die Sammlung»**  
Das Vitra Design Museum illustriert anhand von 260 Stühlen aus der Sammlung die Designentwicklung der letzten 200 Jahre mit wichtigen Highlights. Vitra Design Museum, Charles-Eames-Strasse 1, Weil am Rhein. Bis Mitte Juni.

#### Reklameteil

**KTV Riehen - SP Bellinzona**  
Samstag, 27. Jan. 2001 - 19:00 Uhr  
Eintritt: Fr. 5.– bis 16 Jahre frei  
Sporthalle Niederholz, Riehen

Volleyball NLB Finalrunde

Mensch AG

Elektriker von Basel  
KRUEGEL-SCHAFFNER AG

**Coop**  
Versicherung

LESUNG Ernst Burren las im «Kaleidoskop in der Arena»

## Dichtung oder Wahrheit?

Er beobachtet den Alltag genau, beschreibe in seinen Gedichten, Kurzgeschichten und kurzen Betrachtungen das Allzumenschliche, wird über den Solothurner Mundartdichter Ernst Burren gesagt. Stimmt diese Beschreibung, woran eigentlich nicht zu zweifeln ist, dann steht es um das Allzumenschliche im Allgemeinen und um den Schweizer Alltag im Besonderen im Argen.

Ernst Burren war am Mittwoch vergangener Woche Gast im «Kaleidoskop in der Arena». Vor gefüllten Publikumsreihen las er im Lüscherhaus aus publizierten und unveröffentlichten Texten.

Die Texte decken schonungslos Beziehungen respektive Nichtbeziehungen in Ehe und Partnerschaft auf und sie zeigen ebenso schonungslos, worum es im Leben in vielen Dingen letztendlich geht: ums Geld. Dass dieses Streben nach Geld, das stets nur vorübergehend zur Befriedigung führt, tödlich enden kann, zeigt die Fabel «Gstutzü Flügel». Ein Storchenpaar, Petra und Peter, gründen für ihren Lebensunterhalt ein Reisebüro für Vögel. Die Idee schlägt ein und bald schon fliegen die Vögel zu Tausenden an ferne Strände, um dort genau wie die Menschen Kurzferien zu geniessen. Der Verdienst von Petra und Peter steigt. Doch sie wollen mehr und scheuen in der Folge nicht davor zurück, mit unlauteren Mitteln bei den Vögeln weitere Bedürfnisse zu wecken. Es ist stets Petra, die eine neue Idee hat – zum Beispiel verfolgt sie den Plan, dass sie die Vögel dazu bringen müsste, sich die Flügel zu stutzen. Dann nämlich wären diese in Zukunft selbst für kurze Strecken auf den Bus oder das Tram angewiesen. Petras Plan geht auf und die des Fliegens beraubten Vögel meinen gar, mit dem Bus- und Tramfahren neue Freiheiten gewonnen zu haben. Später hören die Vögel dank geschickten Werbemassnahmen auf, selber zu singen

und leisten sich stattdessen Vogelgesang aus der Musikkonserven. Damit ist nicht erstaunlich, dass Petra und Peter reicher und reicher werden. Nur, eines Tages gehen Petra die Ideen aus, wie noch mehr Geld zu machen sei. Die Geschichte endet tragisch: Peter nennt seine Partnerin wegen ihrer Ideenlosigkeit und des damit einhergehenden Einbruchs der Gewinnsteigerung eine «alti Zwätschge», ergreift den goldenen Kerzenständer, erschlägt damit Petra und richtet sich darauf selbst mit dem Revolver.

In den Gedichten und Geschichten von Ehe- und Partnerschaft von Paaren der mittleren und älteren Generation geht es nicht um Liebe, sondern im schlimmsten Fall um Hass, im besten Fall um Gleichgültigkeit. Der Hass entsteht auf beiden Seiten, als Leidtragende werden die Frauen dargestellt – Ausserhalb bis zum Tod des Mannes ist die einzige Möglichkeit, die ihnen zur Verfügung steht.

Die Geschichten und Gedichte sind, indem sie in Mundart geschrieben sind, enger an eine Gegend gebunden als standarddeutsche Texte. Ernst Burrens Mundart ist das Solothurner Deutsch. Damit sind seine Texte im Kanton Solothurn im engeren und in der deutschsprachigen Schweiz im weiteren Umkreis beheimatet. Beschreiben sie tatsächlich unseren Alltag? Beschreiben sie tatsächlich Realitäten von Schweizerinnen und Schweizern?

Man könnte rettend einwerfen, dass Literatur Dichtung sei und nicht der Wahrheit entsprechen müsse. Nur, die wissenden Lacher an Schlüsselstellen anlässlich der Lesung von Ernst Burren und die bedeutungsvollen Blicke, die im Publikum gewechselt wurden, lassen befürchten: Es ging um Wahrheiten.

Judith Fischer

## LESERBRIEFE

### «Das isch unser Füür»

Der Brand an der Lörracherstrasse 152 in der Nacht vom Dienstag, 2. Januar 2001 (vgl. RZ 1/2001), hätte fatale Folgen haben können! Der mutige Rettungseinsatz der Polizei und der Hausbewohner war lebensgefährlich, waren doch sieben Leichtverletzte zu beklagen. Dass die Basler Berufsfeuerwehr im Stadtkanton in der Regel den Ersteinsatz hat, ist unbestritten. Wenn aber Menschenleben auf dem Spiel stehen, müssen unbedingt die vorhandenen Einsatzkräfte optimal eingesetzt werden. Das heisst, die Alarmzentrale der Berufsfeuerwehr hätte nebst ihren eigenen Leuten ohne Verzögerung die Bezirksfeuerwehr 5. Kompanie (Riehener Feuerwehr) und die Feuerwehr Lörrach aufbieten müssen. Denn die Berufsfeuerwehr braucht für diese Fahrstrecke (8 km) mindestens 8 Minuten. Die Distanzen zwischen dem Magazin der 5. Kompanie bzw. der Feuerwehr Lörrach zum Brandplatz an der Lörracherstrasse sind wesentlich kürzer. Beide Einheiten hätten mit ihren Atemschutzgeräten die Menschen wahrscheinlich früher retten können. Die 5. Kompanie wurde erst anderthalb

Stunden später alarmiert und nur noch für Aufräumarbeiten eingesetzt, was auf die Feuerwehrangehörigen demotivierend wirkte.

Dieses «Das isch unser Füür»-Verhalten der Berufsfeuerwehr ist kein Einzelfall. Im Jahre 1979 beim Brand des Restaurants «Grenz» wurde die Feuerwehr Lörrach durch die Bevölkerung alarmiert, in der Annahme, der Brand sei auf deutschem Gebiet. Die Feuerwehr Lörrach war vor der Basler Berufsfeuerwehr am Einsatzort. Beim Brand der Scheune im Maienbühl im Jahre 1992 waren die Feuerwehren von Inzlingen und Lörrach die ersten am Brandplatz. Die Alarmierung der beiden Feuerwehren erfolgte ebenfalls durch die deutsche Bevölkerung und nicht durch die Alarmzentrale der Basler Berufsfeuerwehr, was in Anbetracht der Distanzen Sinn gemacht hätte. Auch bei diesen Einsätzen wurde die 5. Kompanie jeweils verzögert alarmiert.

Das Alarmierungskonzept der Basler Berufsfeuerwehr muss deshalb dringend überdacht werden! Oder muss zuerst Schlimmeres passieren?

Karl Ettlin,  
Einwohnerrat VEW, Riehen

## Hoher Besuch zum 100. Geburtstag



Am Samstag, 20. Januar, konnte Anna Meyer im Altersheim «Haus zum Wendelin» ihren 100. Geburtstag feiern. Beste Glückwünsche überbrachten Gemeindevizein Bruno Schnell, Gemeindepräsident Michael Raith, Regierungspräsident Ralph Lewin und Standesweibel Bruno Schaad (von links). Foto: Philippe Jaquet

HAPPENING Besucheransturm in der ersten Basler Museumsnacht

## «Es war supermaximal»



Mit Konzentration führten Andreas Pfiffner (Perkussion) und Jonas Kocher (Akkordeon) zusammen mit einer Schauspielerin und zwei Schauspielern «Szenen aus besseren (?) Zeiten» im Dorf- und Rebbaumuseum vor. Foto: Philippe Jaquet

Die Museumsnacht vom vergangenen Freitag war ein Grosseffolg. In Basel und in Riehen. 63'700 Eintritte wurden in den 23 Museen bis eine Stunde vor Torchluss gezählt. Die RZ hat sich in den Museen in Riehen umgesehen und die Museumsverantwortlichen nach einer Bilanz gefragt.

JUDITH FISCHER

Beim Publikum war eine grosse Lust und grosses Interesse spürbar, die vielen Angebote der Museumsnacht zu nutzen. Viele hätten wohl am liebsten alle Museen besucht, die von sechs Uhr abends bis 2 Uhr morgens geöffnet hatten, irgendwann dann aber eingesehen, dass sie sich beschränken müssten. Das Gedränge war gross, teilweise so gross, dass man zwar die anregende Stimmung geniessen konnte, von den eigentlichen Aktionen und Museumsgegenständen aber wenig sah. Viele wählten auch eines oder mehrere Museen in Riehen (Sammlung Friedhof Hörnli, Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum, Fondation Beyeler).

«Es war supermaximal», schwärmt Peter Galler, Konservator der Sammlung Friedhof Hörnli. Gerechnet habe er im besten Fall mit 300 bis 400 Besucherinnen und Besuchern. Gekommen sind gegen 2500. Sie sollten ihren Besuch nicht bereut haben. Geboten wurde Aussergewöhnliches, und zwar auf eine sensible, an sich unspektakuläre Art, die die Menschen aber ansprach: Peter Galler und sein Team wollten die Leute mit den 140'000 Menschen in Berührung bringen, die bisher auf dem Friedhof Hörnli bestattet wurden. Die 140'000 Menschen, eine Menge, die drei Fussballstadion füllen würde, wurden mit rotem

Kerzenlicht – ein Kerzenlicht für 10'000 Menschen – in einem Lichtspiel vor dem Museum symbolisch dargestellt. Es war ein Lichtspiel, das niemanden unberührt liess. Vorbereitet auf Licht und Dunkel waren die Besucherinnen und Besucher bereits, weil sie vom Eingang des Museums durch Kerzenlicht zum Museum geleitet worden waren, und dann nahe beim Museum, das sich in einem alten Krematoriumgebäude befindet, auf zwei Feuer stiessen. In Bann ziehen liessen sie sich dann nochmals von den Ausstellungsgegenständen in der Sammlung.

Das Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum hatte ein Programm für Kinder (Spielzeugmuseum) und ein Programm für Erwachsene (Dorf- und Rebbaumuseum) angeboten. Konservator Bernhard Graf ist vom Verlauf der Museumsnacht «hoch erfreut». Zum Erfolg beigetragen habe auch das sehr gute Publikum, das nicht nur aus Riehen, sondern auch von auswärts, vorwiegend aus der Stadt, aus dem Baselbiet und aus Deutschland, gekommen sei, meint er. Im Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum wurden gut 700 Eintritte gezählt. Damit wurde es auch hier dicht und eng, allerdings kam es nie zu einem solch grossen «Geschubse» wie in der Stadt. Auf Bewunderung stiess die musikalische Lesung «Szenen aus besseren (?) Zeiten». Das Publikum lauschte mit grosser Konzentration Geschichten von einem Pflug und drei Bauernsöhnen, von einem Sinngedicht, von einer Toten, die wieder ausgegraben werden musste, weil der Ehemann meinte, seine Frau sei mit dem Kopf in der falschen Richtung ins Grab gelegt worden, von Mandeln in der Nacht oder von Ernst Webers Zorn. Die Geschichten waren in der Autorenwerkstatt des Theaters Basels extra für die Museumsnacht geschrieben worden.

Sie wurden im Dialog mit Musik (Akkordeon von Jonas Kocher und Perkussion von Andreas Pfiffner) von der jungen Schauspielerin Marie Jung und den jungen Schauspielern Markus Merz und Hans-Jörg Müller derart eindringlich vorgetragen, dass man vermeinte, ein anderes Riehen von damals zu sehen. Die dramaturgische Leitung hatte Barbara Tacchini. Die auf zwölf Uhr nachts angesagte Überraschung «...kehrt der Geist der Ahnen in die Flasche zurück» war dann perfekt. Und zwar nicht, weil sie eine Rieseninszenierung war, sondern weil unerwarteterweise genau das geschah, was angekündigt worden war: Bernhard Graf trug eine brennende Kerze über die Köpfe des Publikums hinweg nach vorne. Dort stellte er die Kerze in eine Mostflasche und hauchte in die Flasche. Das Kerzenlicht erlosch. – Dann blieben die Leute bis drei Uhr morgens in der Festwirtschaft sitzen.

Am früheren Abend hatten im Spielzeugmuseum dreissig Kinder an einem Such- und Glücksspielwettbewerb teilgenommen. Je einmal den Hauptpreis (Besuch eines Workshops nach freier Wahl im Spielzeugmuseum zusammen mit zehn Freundinnen oder Freunden) gewannen Charlotte de Keyzer, Lisa Kiechle und Flavio Schultheiss.

Publikumserfolg auch in der Fondation Beyeler. Bis zwei Uhr morgens wurden 2643 Besucherinnen und Besucher gezählt. Am meisten, nämlich 714, fanden sich zwischen acht und neun Uhr ein. Und zur szenischen Lesung um 21 Uhr «Wie man die Wünsche beim Schwanz packt» von Pablo Picasso musste gar Publikum abgewiesen werden. Geschäftsführer Fausto De Lorenzo bilanziert: «Es war ein Riesenerfolg, so viele Leute in so kurzer Zeit waren noch nie in der Fondation.»

KONZERT Wiedersehen mit dem «Carmina Quartett» beim 3. Abokonzert der «Kunst in Riehen»

## Erstaunliche Wiederentdeckung

Wieder etwas dazugelernt! Oder hätten Sie gewusst, dass Ottorino Respighi (1879–1936) zehn Jahre vor seinem Tod ein «Quartetto Dorico» geschrieben hat? Respighi, das ist der Komponist der «Pini-» und «Fontane di Roma», klangschöner Bilder für Orchester, die gelegentlich in Silvesterkonzerten zu hören sind; doch sein Streichquartett im dorischen Stil, einer alten Kirchentonart, war bisher eine Fehlanzeige im Konzertleben. Wenn es nach dem Zürcher «Carmina Quartett» (Matthias Enderle und Susanne Frank/Violen, Wendy Champney/Viola und Stephan Goerner/Violoncello) geht, wird sich das ändern.

Am Dienstagabend eröffneten sie das dritte Abonnementskonzert der «Kunst in Riehen» mit eben dieser Spätentdeckung und überraschten ganz gewaltig. Soviel wurde nach einmaligem Hören deutlich: Hier komponierte einer, der zu disponieren verstand. Der zwar spätexpressionistisch vorgeht, doch ohne dabei in die Platttheit trivialer Konfrontation zu verfallen. Zwar stellt auch Respighi emotio-

nal aufgeladenes Pathos in Form eruptiver Emphase (fast) übergangslos neben Passagen von stiller Zartheit, doch meint man zu hören, dass er sich der Gefahr des bloss Plakativen jederzeit bewusst war. Dazu kommt, dass das «Carmina Quartett» durch enorme Intensität in der Tongebung die Musik regelrecht aufschliesst, das heisst, auch die ganze Fülle der harmonischen kühnen Beziehungen detailliert hörbar macht. Unverständlich ist jedenfalls, dass diese Kammermusik bisher derart unbeachtet geblieben ist.

Der Rest des Abends gehörte kurz Strawinsky («Trois pièces pour clarinette seule») und ausgiebig Mozart, Brahms – und dem Klarinettenisten Paul Meyer. Sein Spiel, oft gerühmt, ist phänomenal. Wenn je einer bewiesen hat, dass der Klarinettenist der menschlichen Stimme so nahe kommt, dann er. Ob in Mozarts A-Dur-Quintett (KV 581) oder dem Brahmschen Pendant in h-Moll (op. 115), gute hundert Jahre später komponiert – Meyer weiss, dass diese Musik(en) mit dem Kopf und dem Herzen gesungen werden müssen.

Und darum gerieten denn zum Beispiel die beiden langsamen Sätze Larghetto bei Mozart und Adagio bei Brahms zu zeitlosen Augenblicken, in denen nichts mehr existierte als Musik.

Der Solist Meyer erwies sich in beiden Quintetten als kongenialer Ensemblespieler, das heisst, das Glück des Hörens war auch den vier anderen zu verdanken.

Das «Carmina Quartett» hat sich nun eine interpretatorische Reife erspielt, die es unter die grossen Formationen in der Musikwelt einreihet. Seine Kunst, den Klang zu variieren, ihn zu bündeln und aufzufächern, ist höchst erstaunlich und gibt ihm die Möglichkeit, einen Brahms eben als Brahms und einen Mozart als Mozart zu spielen. Dass die Tongebung des Primarius gelegentlich etwas scharf wird, ist vielleicht sogar gewollt, um das Ganze nicht in die Gefahr zu bringen, in blosser Schönheit zu sterben. Mozart spielten die Fünf traumhaft schön, Brahms jedoch phänomenal. Chapeau! Riesiger Beifall, ja Ovationen, keine Zugabe.

Nikolaus Cybinski

INTERVIEW Der Illustrator, Grafiker und Künstler Heiri Strub zur Stasi-Mitarbeit des Theaterdirektors Michael Schindhelm

## «In der Schweiz werden Anpasser sonst sehr geschätzt»

«Wir, die wir in der guten Stube sassen, können den Fall Schindhelm schwer beurteilen», sagen viele zur Stasi-Mitarbeit von Michael Schindhelm, Direktor des Theaters Basel. Also muss man diejenigen fragen, die in der DDR gelebt haben. Heiri Strub aus Riehen ist einer von diesen. Die RZ hat ihn um seine Meinung gefragt.

**RZ: Herr Strub, Sie haben als Künstler zusammen mit Ihrer Familie von 1957 bis 1971 in der DDR gelebt. Können Sie den «Fall Schindhelm» mit Ihren Erfahrungen im Hintergrund beurteilen?**

Heiri Strub: Nur teilweise. Zwischen 1971 und 1989 hat sich in der ehemaligen DDR vieles zum Unguten verändert: der verstärkte wirtschaftliche, politische und militärische Druck vom Westen, die weitere Entfremdung der starken führenden Schicht von der breiten Bevölkerung. Die Stasi (Staatssicherheitsdienst) war kaum mehr Staatsschutz, sondern die Quelle eines grossen Misstrauensklimas; dadurch hat sie am Zerfall der ehemaligen DDR faktisch mitgewirkt.

**Sind Sie selbst mit der Stasi in Kontakt gekommen?**

Nicht bewusst. Wir haben meist offen diskutiert, von der Position aus, das sozialistische Experiment müsse gelingen und es sei im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Erfolgen verbesserbar. Da die Bedrohung der Schweiz zweimal von Deutschland ausging, machte uns die Spaltung keine Probleme, solange im Westen eine starke Militärmacht mit aggressiver Politik aufgebaut wurde. Möglich, dass ich in der offenen Diskussion auch Stasileuten zugehört habe – wer weiss?

**Wieso sind Sie 1957 in die DDR ausgewandert?**

Weil ich als Grafiker und Illustrator/Kinderbuchmacher hier kein Brot mehr hatte. Aus meinen Fichen, die sich auf viele Spitzelberichte, auf die Kontrolle unseres Telefons und unseres Postscheckkontos stützten, wissen wir, dass die Bundespolizei, weil ich nichts Ungesetzliches tat, versuchte, uns wirtschaftlich fertig zu machen, indem sie mich bei meinen Auftraggebern und möglichen Auftraggebern anschwärzte. Als ich 1992 beim Bund eine Genugtuungsentschädigung verlangte, entschied die zuständige Rechtsabteilung, das Begehren sei abzulehnen, weil mir

die Auftraggeber die Aufträge vielleicht auch ohne die Vorsprache der Polizei entzogen haben könnten. Als Andenken blieben uns zehn Kilo Fichen, etwa 1700 Blätter: die schlechteste und teuerste Literatur, die in der Schweiz je geschrieben worden ist.

**Wieso sind Sie 1971 zurückgekehrt? Hatte dies persönliche oder politische Gründe?**

Es war immer unsere Absicht, in die Schweiz zurückzukehren. Als ich eine Existenzmöglichkeit hier sah, kehrten wir zurück.

**Die DDR hatte die Stasi, die Schweiz die Fichenaffäre. Die Mehrheit in Basel scheint der Meinung zu sein, dass Michael Schindhelm seine Vergangenheit als IM (informeller Mitarbeiter) von Anfang an hätte offen legen sollen. Was sagen Sie dazu?**

Das Problem Stasi wird im Westen Deutschlands und in der medienpolitisch angeschlossenen Schweiz nie analysiert, sondern immer nur emotional mit Schlagworten ausgeschlachtet. Schindhelm hätte hier nicht mit einer sachlichen Presse rechnen können. Ich verstehe, dass er sich zuerst als Theatermensch durch Leistung vorstellen wollte. Wie gross der Druck auf Schindhelm war, als er der Stasi unterschrieb, weiss ich nicht. Mir scheint, er sei damals aus Karrieregründen ein Anpasser gewesen. In der Schweiz werden Anpasser sonst sehr geschätzt. Mir wurde von wohlmeinenden Leuten oft gesagt, ich sei an unseren Existenzsorgen selber schuld, weil ich mich nicht anpasste.

**Die Mitarbeiter der Stasi werden zur Rechenschaft gezogen. Was sagen Sie dazu?**

Das war ein einmaliger Vorgang in Berlin, dass ein Staat (BRD) in das Geheimarchiv eines andern Staates (DDR) eindringen konnte, um die Informanten zu veröffentlichen und lebenslanglich auszugrenzen, unbekümmert, was sie wirklich getan haben. Das hat mit dem harten Arbeitsplatz-Konkurrenzkampf zu tun und erspart die Prüfung der Qualifikation eines Bewerbers. Eine neue Funktion des alten Kalten Krieges.

**Müssten nicht auch Personen, die in der Schweiz in die Fichenaffäre verstrickt waren, ihre Vergangenheit offen legen? Wieso geschieht das nicht?**

Ich werde nie erfahren, wer die Polizei über mich richtig und falsch infor-

miert hat, um mich künstlerisch und meine Familie existenziell fertig zu machen. Es gibt rund 940'000 Fichen, davon 10'000 über «Extremisten», zu denen ich auch gehöre. Das sind Millionen Einzelinformationen mit Unterschriften. Der Bund, vielmehr wir Steuerzahler, haben es uns Millionen Franken kosten lassen, diese Unterschriften mit schwarzen Balken zu löschen. Diese Informanten laufen ungestört als unbescholtene Ehrenleute herum.

**Der Verwaltungsrat vom Theater Basel hat am 15. Januar entschieden: «Zurzeit besteht kein Handlungsbedarf für eine Veränderung der Führungsstruktur des Theaters.» Auch wenn man sich auf der Strasse umhört, bekommt man den Eindruck, dass viele Baslerinnen und Basler sich hinter Schindhelm stellen. «Wir, die wir in der warmen Schweiz sassen, haben kein Recht zu urteilen», hört man häufig. Glauben Sie, dass diese Meinung sich durchsetzen wird?**

Was sich durchsetzen wird, hat mit dem zu tun, was die Medien aufblasen und was sie verschweigen. Zum Glück sind die Leute besser als das, was sie so oft zu lesen kriegen.

**Sie sind der Ansicht, Basel pflege den schlechten Stil, gute Leute, die über das Mittelmass herausragen, zu vertreiben? Wird dies auch bei Michael Schindhelm geschehen oder hat sich Basel geändert?**

In einem langen Leben habe ich gelernt, dass sich die Denkweise und die Sitten nur sehr langsam ändern. Der Basler Arnold Böcklin zog ins Ausland, weil er sich vom massgebenden Kulturpapst Jakob Burckhardt nicht vorschreiben lassen wollte, was und wie er zu malen hätte.

Der Basler Oskar Wälterlin wurde als Theaterdirektor Anfang der dreissiger Jahre geschasst, angeblich weil er eine Liaison mit einem jungen Mann hatte; in Wirklichkeit weil er aufmüpfige Stücke auf die Bühne brachte, wie zum Beispiel «Cyankali» vom Arzt Friedrich Wolf, womit dieser die Abtreibung aus sozialen Gründen behandelte. Das Zürcher Schauspielhaus kam dann unter Wälterlins Leitung gross heraus.

Die weltberühmten Basler Architekturpioniere Hannes Meyer und Hans Schmidt hatten hier kein Brot, sie wirkten im Ausland. Jeweils zum 100. Geburtstag wurden sie in Basel gefeiert.

1977 wurde der Basler Denkmal-



Heiri Strub vor seinem Bild «Im Absolutismus der Gnome».

Foto: RZ-Archiv

### Heiri Strub

fi. Heiri Strub (\*1916) ist gelernter Schriftsetzer, Grafiker, Illustrator, Kinderbuchmacher und Maler. Von 1957 bis 1971 lebte er mit seiner Familie in der DDR, wo er als Buchgrafiker und Theatersattler tätig war. Heute lebt er zusammen mit seiner Frau Lotti Strub in Allschwil.

Heiri Strub ist Bürger von Riehen und hier geboren und aufgewachsen. Schon früh kam er in seinem Elternhaus in Kontakt mit der Politik. Sein Grossvater amtierte als Sozialdemokrat im Gemeinderat, sein Vater gehörte zu den Gründern der kommunistischen Partei. Dieser Partei trat Heiri Strub 1937 bei. 1944 war er Mitgründer der Partei der

pfleger Fritz Lauber mit einer ungerechtfertigten Untersuchung wegen eines privaten Auftrages weggeekelt, in Wahrheit, weil er als Erhalter der schönen Altstadt den Bauspekulanten im Wege war. Er wurde der geschätzte Denkmalpfleger des Bundes.

Sicher passt der Spielplan Schindhelms nicht allen in Basel. Dann sollte man ehrlicherweise über das Basler Theater mit ihm reden und nicht anderes vorschreiben, um ihn loszuwerden.

**Selbst diejenigen, die Verständnis für Michael Schindhelms IM-Tätigkeit haben, kreiden ihm die Art und Weise an, wie er sein «Geständnis» inszeniert hat. Was sagen Sie zu seinem Vorgehen – Übergabe seines Artikels an die «Basler Zeitung» am Abend nach der Theaterdiskussion «Da geh ich nicht mehr hin»?**

Ich denke mir, dass Schindhelm am 9. Januar wirklich über die Zukunft des Theaters in Basel diskutieren wollte und nicht über den alten Schnee in Berlin. Andern ist die Fortsetzung des Kalten Krieges Ost-West offenbar wichtiger, selbst dann, wenn sie dadurch unser Theater in die grössten Schwierigkeiten bringen.

**Anders gefragt: Hat ein Theaterdirektor ein gewisses Recht darauf, inszenierend zu handeln?**

Die These von der Geständnisinszenierung des Direktors betrachte ich als Journalistengag. Die Theaterkritikerin, die das aufgebracht hat, steht hier nicht zur Diskussion.

Arbeit (PdA). Nach seiner Rückkehr aus der DDR war Heiri Strub auch journalistisch tätig. Von 1971 bis 1981 war er Redaktor bei der Zeitung «Vorwärts», für die er unter anderem zahlreiche Essays über Kunst und Geschichte schrieb. Heiri Strub erhielt von der Gemeinde Allschwil den Kulturpreis für das Jahr 1997. Im Rahmen einer Gruppenausstellung der «Kommission für Bildende Kunst» der Gemeinde Riehen stellte er 1997 in Riehen aus.

Heiri Strub hat eine enge Bindung zum Theaterwesen, und zwar durch die Schauspielausbildung seiner Frau Lotti Strub und durch die Tochter Olga Strub, die als erfolgreiche Schauspielerin zurzeit am Staatstheater Linz arbeitet.

**Wie beurteilen Sie die Leistungen von Michael Schindhelm als Theaterdirektor?**

Schwer zu sagen, weil ich das Basler Theater aus persönlichen Gründen weniger besucht habe als andere Bühnen. Vom Ballett und der Oper weiss ich nichts. «Merlin» fand ich ganz hervorragend. Der «Sommernachtstraum» war locker inszeniert und munter gespielt. Den schwierigen «Sturm» fanden wir interessant und witzig, gut gespielt, stellenweise zu plump, die Story war allerdings ziemlich verwischt, die Auf-führung dennoch eindrücklich. Die Beweisführung, dass der alte Shakespearetext «Macbeth» über den blutigen Machtkampf der Könige auch für Verwaltungsräte von Konzernen stimmt, das ist echte Aktualisierung – nicht für jedermann erholsam.

Mir scheint, hier wird mit Kopf und Können solide gearbeitet. Dass viele potenzielle Besucher noch nicht erreicht worden sind, das zeigt der Besucherschwund. Gedanklicher Tiefgang, hohe künstlerische Ansprüche und Spass, den die unterschiedlichsten Besucher verstehen, ist die von den Klassikern vorgelebte hohe Kunst. Theater muss ankommen!

Das ist anders als in der bildenden Kunst, wo das Unverständlichste am höchsten gelobt wird – siehe die einfältigen Rostplatten, die den Zugang zum Theater verdüstern. Das Gegenteil: der philosophische Witz des so menschlichen Tinguely – das ist hohe Kunst, die ankommt!

Interview: Judith Fischer

Akten	Datum	Gegenstand
(0)936.0	20.7.72	aus TAB ; Ein Herr Frei, welcher zur Zeit in der Kaserne Liestal in der RS ist, fragt S. an, wie er sich im Militär verhalten müsse, da er das Gewehr verweigert habe. Er verweigere nur das Gewehr, nicht aber den Militärdienst, was sehrwahrscheinlich falsch sei. S. erklärt ihm, dass er in dieser Sache nicht viel wisse. Er selber habe nämlich Dienst geleistet.
(0)304	27.11.72	v. Pol Edo SO ; Bericht über die Kundgebung des Ostschweizerischen Komitees für Volkspension in St. Gallen am 25.11.72 nachmittags. Um 1450 Uhr stellte WUEST Jakob 19 den Referenten aus Basel, S., vor. S. sprach in der Folge während 13 Minuten über die Vorteile der Volkspension und die Nachteile der bundesrechtlichen Vorlage. Beilagen.
(0)33/299	29.12.72	v. Spez dienst BS ; Im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme massiver Luftangriffe durch die USA auf Nordvietnam hat das 'Basler Friedenskomitee' zusammen mit der PdA am 20.12.72 auf dem Clara-Platz in Basel abends eine Flugblattaktion durchgeführt, an welcher auch S. teilnahm. Beilagen.
(0)31/416 -(0)33/299	28.12.72	v. Spez dienst BS ; Teilnehmer an der Vietnam-Demonstration vom 22.12.72 in Basel, organisiert durch die POE. Beilage.

Ein von Heiri Strub zufällig ausgewähltes Fichenblatt aus den 1700 Blättern, die über ihn angelegt wurden. Deutlich sichtbar sind die schwarzen Balken, die Hinweise auf die Informanten abdecken.

Foto: zVg

### IN KÜRZE

#### Digitale Zukunft

fi. Die Zukunft des Fernsehens und des Radios ist nach Ansicht der Kommunikationsspezialisten digital. Das hat Konsequenzen. Wie die Balcab (Stiftung Basler Kabelfernsehen) bekannt gibt, schaltet sie auf den 20. Februar die analogen Sender N3, M6, ERT, RTS und CNBC ab. Neu werden diese Sender über den digitalen Kabelanschluss «SwissFun» zu empfangen sein.

Der Nachteil: Wer auch nach dem 20. Februar die Sender N3, M6, ERT, RTS und CNBC empfangen will, muss sich eine sogenannte Set-Top-Box anschaffen. Die Box kann im Fachhandel gemietet oder gekauft werden. Bei der

Miete wird eine einmalige Eintrittsgebühr von 95 Franken erhoben. Danach beträgt die jährliche Miete 168 Franken. Beim Kauf beträgt der empfohlene einmalige Kaufpreis 595 Franken.

Der Vorteil: Mit der Set-Top-Box können über die «SwissFun» nicht nur die von der Balcab abgeschalteten Programme, sondern 25 zusätzliche Radio- und 30 zusätzliche Fernsehprogramme empfangen werden. Und in Zukunft soll dann interaktives Fernsehen und Radio möglich sein. Allerdings kann ein Teil dieser zusätzlichen Programme kostenpflichtig sein.

«SwissFun» wird getragen von «Swisscable», dem Wirtschaftsverband der Schweizer Kabelnetzbetreiber.

### SPORT IN RIEHEN

LEICHTATHLETIK Start zur Hallensaison in St. Gallen

#### TVR-Sprinter Benjamin Ingold in Form

rs. Der Sprinter Benjamin Ingold vom TV Riehen hat seine Hallensaison mit einer guten Leistung begonnen. Am Leichtathletik-Hallenmeeting in der St. Galler Kreuzbleichehalle vom vergangenen Sonntag gewann er den 50-Meter-Final in 5,88 Sekunden, nachdem er im Vorlauf 5,86 Sekunden gelaufen war. «Im Vorlauf nahm ich es nach gutem Start wohl etwas zu locker, im Final kam ich schlecht vom Startpflock weg», meinte Ingold zu seinen Leistungen und traut sich deshalb durchaus eine noch schnellere Zeit zu.

Der Schweizer Rekord über die selten gelaufenen 50 Meter steht bei 5,82 Sekunden und wird von Stefan Burkart gehalten.

Dieses Wochenende, 27./28. Januar, bietet sich in Dornbirn nochmals die Gelegenheit, den 50-Meter-Schweizer-Rekord zu brechen, bevor Ingold am Wochenende vom 3./4. Februar (Stuttgart oder Magglingen) oder am Internationalen Meeting von Wien am 12. Februar die 60-Meter-Hallen-WM-Limite von 6,68 Sekunden unterbieten will.

Noch näher als Benjamin Ingold kam dem Schweizer Rekord sein Trainingspartner Thomas Keller (Old Boys Basel) über 50 Meter Hürden. Nach einer Vorlaufzeit von 6,76 Sekunden verpasste Thomas Keller im Final in 6,66 Sekunden Ivan Bitiz Rekord aus der vorletzten Saison nur gerade um zwei Hundertstelsekunden. Die Hallen-WM-Limite über 60 Meter Hürden steht bei 7,70 Sekunden. In St. Gallen wurde Thomas Keller über 50 Meter hinter Benjamin Ingold in 6,02 Sekunden Zweiter.

## SPORT IN RIEHEN

UNIHOCCY B-Junioren des UHC Riehen verloren zweimal

## Ausser Spesen nix gewesen



Zweimal gespielt, zweimal verloren: Die B-Junioren des UHC Riehen (Bild) verpassten damit eine bessere Platzierung in der Tabelle.

Foto: zVg

td. Am vergangenen Sonntag hatten die B-Junioren des UHC Riehen in Laufen die Möglichkeit, mit Siegen gegen die Tabellennachbarn TV Flüh und Sharks Münchenstein wichtige Punkte zu sammeln und so einige Plätze in der Rangliste gutzumachen. Doch aus diesem Vorhaben wurde nichts; der UHC Riehen verlor, wenn auch ein wenig unglücklich, beide Spiele und reiste ohne Zähler nach Hause.

Das erste Spiel gegen den TV Flüh ging die noch junge Riehener Mannschaft sehr konzentriert und vor allem engagiert an. Die Folge davon war eine

schnelle 1:0-Führung nach einer schönen Kombination über Christian Gysel. In der Folge liessen sich die Riehener allerdings das Spieldiktat aus den Händen nehmen und gerieten mit 1:2 in Rückstand.

Das Spielgeschehen änderte sich in der zweiten Spielhälfte wenig; Flüh spielte druckvoll und Riehen kam kaum mehr zu Chancen. Nicht überraschend kassierten die Riehener drei weitere Treffer und lagen 1:5 zurück. Doch zu diesem Zeitpunkt, als das Spiel schon fast verloren geglaubt wurde, bewiesen die Spieler des UHC Riehen noch einmal Moral und ver-

suchten, sich zurück ins Spiel zu kämpfen. Ein weiteres Tor von Christian Gysel sowie zwei Treffer von Patrick Bachmann brachten neuen Elan in die Riehener Angriffsbemühungen. Diese wurden allerdings abrupt gestoppt, als Flüh durch ein fragliches Tor wieder auf Distanz gehen konnte. Trotz dem Anschluss-Tor von Roman Aeschbach zum 5:6 reichte es leider nicht mehr zu einem eigentlich verdienten Punkt.

Im zweiten Spiel gegen die Sharks aus Münchenstein nahmen sich die Riehener Junioren vor, ebenso zu kämpfen wie im ersten Match. In einem ausgeglichenen Spiel gingen die Riehener durch Roman Aeschbach in Führung und konnten das Resultat auch bis zur Pause halten. Danach erlitten die Riehener jedoch einen Einbruch und offenbarten erste Anzeichen von Konzentrationsschwäche. Diese nutzte Münchenstein eiskalt aus und lag schnell mit 5:1 in Front. Silvan Bösigers Tor war danach leider nur noch Resultatkosmetik und der UHC Riehen unterlag Münchenstein aufgrund einer schlechten Leistung in der zweiten Hälfte klar mit 7:2.

**UHC Riehen – TV Flüh 5:6**  
**Sharks Münchenstein – UHC Riehen 7:2**

UHC Riehen mit: Hafner; Sieboth; Aeschbach; Bösiger; Bachmann; Diethelm; Gysel; Münzer; Studer; Meier.

UNIHOCCY TV Wild Dogs Sissach II – UHC Riehen 5:3/UHC Riehen – STV Niedergösgen 8:5

## Jede Serie, aber auch das Pech hat einmal ein Ende

db. Nach einer Serie von sechs Spielen ohne Niederlage verlor die zweite Herrenmannschaft des UHC Riehen ihr Spiel gegen die Wild Dogs aus Sissach. Der UHC Riehen hatte Mühe, zu seinem gewohnten Spiel zu finden. Vor allem in der Angriffsauslösung lief wenig zusammen. Die Sissacher, mit Verstärkung angetreten – in der Hinrunde hatte man dieses Team noch mit 10:2 besiegt –, waren eher defensiv eingestellt, nutzten die sich ihnen bietenden Torchancen aber eiskalt aus. Wegen ärgerlicher Fehler und eines nicht eben wohl gesonenen Schiedsrichters, der dem UHC Riehen grosszügig mehrere Zweiminutenstrafen aufbrummte, ging die Partie mit 5:3 verloren.

Um seinen Platz in der oberen Tabellenhälfte zu verteidigen, musste der UHC Riehen II in seinem zweiten Spiel gegen den STV Niedergösgen unbedingt

beide Punkte gewinnen. Ausserdem hatten die Riehener nach dem unglücklichen Remis im Hinspiel noch eine offene Rechnung mit diesem Gegner zu begleichen.

Die Partie begann für den UHC Riehen verheissungsvoll. Im Zusammenspiel harmonierte man deutlich besser als noch im ersten Match und der Torerfolg wurde zielstrebig anvisiert. Eine schöne Kombination führte denn auch schon bald zum 1:0. Wegen unnötiger Strafinuten mussten die Riehener zweimal in Unterzahl spielen und gerieten dadurch sogar zwischenzeitlich in Rückstand. Zur Pause stand es 3:3, was eine spannende zweite Halbzeit versprach.

Diese begann turbulent mit einem wiederum fragwürdigen Schiedsrichterentscheid gegen den UHC Riehen. Die folgenden vier Minuten in Unterzahl

brachten die Riehener indessen dank Kapitän Joe Huber und dem zur Verstärkung vom Fanionteam ausgeliehenen Beni Frey souverän über die Zeit. Zumindest fast, denn in den letzten Sekunden gelang dem STV Niedergösgen der Führungstreffer.

Doch die Riehener schafften die Wende Dank einer guten kämpferischen Leistung vor allem im Defensivbereich erzielten die Aargauer nur noch einen Treffer, derweil die Riehener in der Offensive fünf weitere Male erfolgreich waren. So lautete das Schlussresultat letztlich deutlich 8:5 für den UHC Riehen.

**Wild Dogs Sissach II – UHC Riehen II 5:3**  
**UHC Riehen II – STV Niedergösgen 8:5**

UHC Riehen II mit: Lyszczyński; Blum (3); Schlatter (2); Huber (3); Gerschweiler (1); Annasohn; Burki (1); Blum; Frey (1).

## SPORT IN KÜRZE

## Bettinger Schützen unterwegs auf dem Winterausmarsch

za. Mit dem «Winterausmarsch» eröffnen die Bettinger Feldschützen traditionsgemäss die neue Schiesssaison. Offenkundig wird dann jeweils, wer in der Winterpause das Training mit Druckluftwaffen absolviert. Auf der GA Rötli in Möhlin waren auf die Distanzen 300 und 50 Meter je ein Präzisionsprogramm von 10 Schuss in Zehnerwertung zu absolvieren.

**Resultate: 300 Meter:** 1. Thomas Zuberbühler 92 Punkte; 2. Alois Zahner 91; 3. Peter Kessler 89; 4. Ernst Wüthrich 87; 5. Peter Keller 82; 6. Ernst Wyss 82; 7. Carmen Nyffenegger 74; 8. Joggi Bertschmann 73; 9. Walter Spaar 72; 10. Christiane Bischof 65; 11. Beat Nyffenegger 50; 12. Henri Botteron 49.

**50 Meter:** 1. Mille Weishaupt 92 Punkte; 2. Peter Kessler 90; 3. Alois Zahner 86; 4. Peter Keller 85; 5. Henri Botteron 82; 6. Daniel Choquard 82; 7. Ernst Wüthrich 77; 8. Regula Gasser 77; 9. Ernst Wyss 76; 10. Monika Kuster 27.

**Kombination:** 1. Peter Kessler 179 Punkte; 2. Alois Zahner 177; 3. Peter Keller 167; 4. Ernst Wüthrich; 5. Ernst Wyss 158; 6. Joggi Bertschmann 155; 7. Henri Botteron 131.

## Schlittenhundesport: Podestplätze für Patrick Wirz, Rolf Bürgin und Raffael Meyer

rz. In Buchenberg im Allgäu fanden am vergangenen Wochenende die Deutschen Meisterschaften der Schlittenhundesportler statt. Mit am Start war in der Pulkaklasse auch der in Riehen aufgewachsene Patrick Wirz, der am Samstag die Sprintdistanz von 11,5 km dominier-

te und unangefochten den ersten Platz belegte. Dem Sieg vom Vortag folgte am Sonntag dann ein zweiter Rang auf der Strecke über 19 km, wo sich Wirz nur vom Lokalmatadore Stefan Leicht (Kempton) geschlagen geben musste. In der Skijöringklasse über zwei Mal 11,5 km belegte der ebenfalls in Riehen aufgewachsene Reinacher Raffael Meyer den sehr guten dritten Platz.

Rolf Bürgin aus Riehen ging in Ulrichen im Obergoms an den Start und erreichte dort ebenfalls in der Skijöring-Klasse auf einer anspruchsvollen, kuppigen Strecke den zweiten Rang.

## Handball-Resultate

Männer, 3. Liga, Gruppe B:  
**KTV Riehen – GTV Basel 2 14:22**

Junioren C, Final, Gruppe A:  
**TV Kauflaute Basel – KTV Riehen 16:7**

## Handball-Vorschau

Männer, 3. Liga, Gruppe B:  
Samstag, 3. Februar, 15.30 h, Niederholz  
**KTV Riehen – TV Muttenz**

Junioren C, Gruppe A:  
Samstag, 3. Februar, 14.15 Uhr, Niederholz  
**KTV Riehen – Vikings Liestal 2**

## Unihockey-Resultate

Männer, Kleinfeld, 3. Liga, Gruppe 8:  
**UHC Riehen II – STV Niedergösgen 8:5**  
**TV Wild Dogs Sissach II – UHC Riehen II 5:3**

Männer, Kleinfeld, 4. Liga, Gruppe 7:  
**UHC Riehen III – Basel United II 6:7**  
**UHC Riehen III – Ettingen-Laufen II 15:6**

Junioren B, Regional, Gruppe 5:  
**Flüh-Hofstetten-Rodersdorf – UHC Riehen 6:5**  
**UHC Riehen – Sharks Münchenstein 2:7**

## Basketball-Resultate

Frauen, 2. Liga:  
**BC Pratteln – CVJM Riehen II 68:40**

BASKETBALL TV Grenzach – CVJM Riehen 51:32 (18:16)

## Entscheidung in der zweiten Hälfte

hd. Die C-Juniorinnen des CVJM Riehen mussten am vergangenen Samstag in Grenzach ihre erste Saisonniederlage hinnehmen. Auf dem Papier waren die beiden Teams etwa gleich stark, so dass man eine ausgeglichene Partie erwartete. Die erste Halbzeit verlief dementsprechend – es wurde hart gespielt mit schnellen Vorstössen und guten Defensivleistungen auf beiden Seiten. Zur Pause stand es 18:16 für die Deutschen.

Wie bereits im Spiel gegen Münchenstein sollte sich dann die zweite Halbzeit als matchentscheidend erweisen, für einmal allerdings nicht zu Gunsten des CVJM Riehen. Wie es manchmal passiert, piffen die beiden Unparteiischen sehr konsequent, wobei der CVJM Riehen offenbar mehr Probleme hatte, seine Spielweise entsprechend anzupassen. So mussten die Riehenerinnen während fast der gesamten zweiten Hälfte ohne ihre Stammspielerinnen Julia Schultheiss und Njomza

Selmani auskommen, die wegen Fouls schon in der ersten Halbzeit zu «Bankdrückerinnen» wurden und nach dem fünften Foul endgültig das Feld räumen mussten. Gleichwohl konnten die restlichen Riehenerinnen mit dem TV Grenzach mithalten. Letztlich ausschlaggebend war die mangelhafte Trefferquote des CVJM Riehen, obwohl er dank dem guten Rebounding von Nicole Martin und Anna-Lisa Nemeth mindestens so viele Wurfmöglichkeiten wie die Grenzacherinnen hatte.

Trotz der letztlich klaren Niederlage haben die Riehenerinnen viel gelernt und sie freuen sich bereits jetzt auf das Rückspiel gegen Grenzach.

**TV Grenzach – CVJM Riehen 51:32 (18:16)**

CVJM Riehen mit: Stephanie Gasparini; Nathalie Himmelheber (6); Nicole Martin (2); Stefanie Martin (2); Anna-Lisa Nemeth (6); Julia Schultheiss (2); Njomza Selmani (3); Christine Stöcklin (11).

BASKETBALL Sierre Basket – CVJM Riehen 80:65 (44:24)

## Ein Hauch von Siegeschancen

fc. Trotz schlechten äusseren Rahmenbedingungen – der Zustand des Turnhallenbodens im Wallis war ebenso miserabel wie die sanitären Einrichtungen – begann das 1.-Liga-Damenteam des CVJM Riehen das Spiel gegen Sierre Basket konzentriert und hielt im ersten Viertel ohne grosse Probleme mit. Ungewohnterweise kam der Einbruch im zweiten Viertel und auf eine ziemlich krasse Weise. Die vielen Fehlpässe, geringe Aggressivität in der Verteidigung und die schlechte Wurfquote wurden von den Gastgeber ausgenutzt, um in kurzer Zeit einen 21-Punkte-Vorsprung aufzubauen. Der CVJM Riehen wurde regelrecht überrollt. Das Halbzeitresultat von 24:44 erweckte denn auch den Anschein, dass das Spiel bereits gelaufen sei.

In der Pause versuchte CVJM-Trainer Raphael Schoene, mit einer neuen Zielsetzung die Mannschaft neu zu motivieren. Nach Wiederanpfiff kamen aber zunächst die Walliserinnen zu weiteren Punkten und beim CVJM begann sich Verzweiflung breit zu machen.

Nach weiteren fünf Spielminuten im dritten Viertel entschloss sich Raphael Schoene zu einem drastischen und unkonventionellen Schritt. Er nahm dafür

ein Timeout und forderte von seinen Spielerinnen eine «Press-Defense» über das ganze Feld. Der Gegner sollte so schon beim ersten Pass gestört werden, um möglichst schnell in Ballbesitz zu kommen. Da die Mannschaft in dieser Verteidigungsart, die vor allem konditionell von den Spielerinnen alles verlangte, nicht sehr geübt war, war dieser Entscheid durchaus mit einem Risiko verbunden.

Doch wieder einmal zeigten die Riehenerinnen Teamegeist und Kämpferherz. Die Gastgeberinnen wurden zusehends nervös und wurden nun ihrerseits von der Riehener Offensivkraft überrollt. Eine erstaunliche Aufholjagd begann, die den CVJM Riehen bis auf neun Punkte an seine Gegnerinnen heranführte. Leider aber reichte die Kraft nicht aus, um die Niederlage abzuwehren; aber mit dem Schlussresultat von 65:80 kann sich der CVJM Riehen für das Rückspiel am 3. März in der Sporthalle Niederholz zumindest eine kleine Siegeschance ausrechnen.

**Sierre Basket – CVJM Riehen 80:65 (44:24)**

CVJM Riehen mit: Struckmann (15); Bargetzi (2); Kneubühl (18); Jäggi (6); Madörin (24); Müller; Ammann; Roest.

HANDBALL Promena – CVJM Riehen 22:14 (12:5)

## Mit dem letzten Aufgebot

rz. Gegen Promena mussten die Handballer des CVJM Riehen buchstäblich mit dem letzten Aufgebot antreten, fehlten den Rieherern doch nicht weniger als sieben Stammspieler. In der ersten Halbzeit lief es dem CVJM Riehen denn auch überhaupt nicht nach Wunsch und er geriet schon bald mit 5:1 in Rückstand. Als man sich dann auf Riehener Seite einigermaßen gefangen hatte, steigerte Promena nochmals das Spieltempo und baute seinen zwischenzeitlich zusammengeschrumpften Vorsprung wieder aus. Als der Schiedsrichter zur Pause piff, lag der CVJM Riehen deshalb bereits hoffnungslos im Rückstand.

Immerhin gelang es ihm nach Wie-

deranpfiff, das Spiel einigermaßen ausgeglichen zu gestalten. Promena musste zeitweilig sogar richtig um seinen Vorsprung kämpfen, der bis zehn Minuten vor Spielende auf drei Tore (16:13) zusammenschmolz. Allerdings liessen in dieser Schlussphase auch die Kräfte der Riehener merklich nach. Die Mannschaft musste dem hohen Spielrhythmus Tribut zollen und brach gegen Spielende sogar regelrecht ein. Promena hatte dadurch leichtes Spiel und vergrösserte seinen Vorsprung wieder bis zum Schlussresultat von 22:14.

**Promena – CVJM Riehen 22:14 (12:5)**

CVJM Riehen mit: S. Santo II; Enggist; Koepfer; Mühlethaler; Ruser; Sikemeier; Wenger.

HANDBALL CVJM Riehen – BaZ/Haefely 13:11 (9:5)

## Erster Sieg in vier Spielen

rz. In der Partie gegen BaZ/Haefely hatte der CVJM Riehen erstmals wieder zwei Auswechselspieler zur Verfügung. Die Riehener begannen sehr selbstsicher und gingen rasch in Führung. Je länger aber das Spiel dauerte, desto besser fand BaZ/Haefely nach anfänglichen Schwierigkeiten zu seinem Spielrhythmus. Weil aber der CVJM Riehen eine gute Chancenauswertung verzeichnete, konnte er mit 9:5-Toren in die Pause gehen.

Die zweite Halbzeit war dann allerdings weniger verheissungsvoll – gleichwohl gerieten die Riehener dank einer fast optimalen Trefferausbeute und ihrem ausgezeichnet disponierten Tor-

hüter Santo nie wirklich ernsthaft in Gefahr, das Spiel noch aus der Hand zu geben. Erst kurz vor Spielende wurde es für den CVJM Riehen nochmals eng. Bei einem Angriff verloren die Riehener den Ball, BaZ/Haefely konnte aus dieser Chance indessen kein Kapital schlagen und schoss den Ball weit am Tor vorbei. Kurze Zeit später piff der sehr gut leitende Unparteiische die Partie ab. Damit hat der CVJM Riehen nach vier Spielen erstmals das Punktepaar erobert.

**CVJM Riehen – BaZ/Haefely 13:11 (9:5)**

CVJM Riehen mit: S. Santo II; Bender; Enggist; Koepfer; Mühlethaler; Ruser; Sikemeier; P. Wenger; Th. Wenger.

---

**AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT**


---

**Digitale Erfassung**

Im Lörracher Heimatmuseum werden die Grundlagen dafür geschaffen, über das Internet die Bestände des Museums durchstöbern zu können. Mittlerweile sind gut 13'000 Exponate (von insgesamt etwa 100'000) wissenschaftlich bearbeitet und in die Datenbank eingegeben worden. Am 15. Januar, beim Festakt zu «75 Jahre Städtische Kunstsammlung», konnte man sich davon bei einer Vorführung überzeugen. Jeder Gegenstand ist nicht nur mit Text, sondern auch mit einem Farbbild erfasst. Ein insgesamt ehrgeiziges Projekt, wie Museumsleiter Markus Moehring erläuterte, schrecken doch viele, auch sehr viel grössere Museen, vor dieser Aufgabenstellung zurück. So leistet das Museum am Burghof zunächst eine Menge Pionierarbeit. Noch rund 85'000 Gegenstände aus der Ausstellung und aus dem Zentraldepot müssen nun noch bearbeitet, fotografiert und erfasst werden. Moehring rechnet dafür noch etwa sieben Jahre. Ohne die bereits erfassten Stücke wäre es allerdings nicht möglich gewesen, die derzeit laufende Ausstellung so zu präsentieren, dass neben

dem Bild die zugehörigen Vorstufen gezeigt werden.

Denkbar sei, dass schon bald Terminals mit vereinfachter Oberfläche zur Selbstbedienung aufgestellt werden. Die Datenbank ist auch Grundlage für die Multimedia-Stationen der neuen Dauerausstellung, die 2002 eröffnet werden soll. Dass irgendwann das reale Museum überflüssig werden könnte, glaubt Moehring indessen nicht. Im Gegenteil: Der Museumsleiter hofft, mit Multimedia auch Menschen zu locken, die bisher den Weg ins Museum, zum «echten», nicht gefunden haben.

**Zusammengespannt**

Die Sozial- und Diakoniestationen im evangelischen Kirchenbezirk Lörrach wollen ihre Pflegedienste einheitlich darstellen und vermarkten. Die vier Stellen in den Bezirken Lörrach, Grenzach-Wyhlen, Weil-Vorderes Kandertal und Kandern haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft vernetzt. Sie selbst vergleichen sie mit einem mittelständischen Unternehmen, zählt man doch 100 Angestellte, engagiert stundenweise 86 Nachbarschaftshelferinnen und

erzielt einen jährlichen Umsatz von sieben Millionen Mark. Betreut wurden im letzten Jahr 1500 Personen, wobei die Intensität der Betreuung je nach Pflegebedürftigkeit stark unterschiedlich war. Insgesamt machten die Mitarbeiter der vier Pflegestationen über 160'000 Hausbesuche. Sorgen bereitet der Mangel an Pflegekräften. Viele wandern in die Schweiz ab, weil dort der Stress geringer sei und sie dort besser bezahlt werden, so eine Verantwortliche. Im hiesigen Gesundheitswesen nötige der Sparkurs zu immer mehr Arbeit in immer kürzerer Zeit.

**31 Wildschweine erlegt**

Sauber und ordentlich aneinander gereiht lagen sie auf dem Wittlinger Waldparkplatz: 31 Wildschweine, 17 Rehe und sieben Füchse, die am letzten Wochenende im Röttlerwald zwischen Lörrach und Kandern erlegt wurden.

Die milden Winter der letzten Jahre hatten die Vermehrung des Schwarzwildes so stark begünstigt, dass nicht selten ganze Äcker und Wiesen von den Wildschweinen auf der Suche nach eiweisshaltiger Nahrung umgepflügt

wurden. Die Wildschäden wuchsen beträchtlich. Nach Angaben des Jagdpächters machten allerdings die erlegten Wildschweine nur einen Bruchteil des vorhandenen Bestandes in dem 4000 Hektaren grossen Gebiet aus.

Keine Probleme gibt es, Abnehmer für das geschossene Wild zu finden. Die BSE-Krise hat eine starke Nachfrage ausgelöst. Hauptabnehmer ist die Gastronomie. Für ein 25 Kilo schweres Wildschwein wird ein Preis von durchschnittlich 200 Mark erzielt.

**Hinterwälder**

Unter diesem Namen ist eine Rinderrasse bekannt, die ihr Kernland zwischen Feldberg und Belchen hat. Wegen ihres recht geringen Ertrages war das Landwirtschaftsamt bislang der Meinung, die Haltung und Zucht dieser Tiere sei betriebswirtschaftlicher Unfug. Unter den etwa zweieinhalbtausend Tieren gibt es bisher keinen einzigen Verdachtsfall auf BSE, doch trifft die generelle Skepsis der Verbraucher gegenüber Rindfleisch auch die Halter der Hinterwälder Kühe. In der nun von Regierungsseite anvisierten Hinwendung

zur ökologischen Landwirtschaft sehen diese neue Chancen, ist doch die ökologische Rinderhaltung bei ihnen schon längst Programm. Vorerst geht jedoch die Existenzangst um. In den Metzgereien wird zwar mehr Schweine- und vor allem Putenfleisch verlangt, das Umsatzloch kann aber dadurch nicht gestopft werden. Besserung wird es nach Expertenmeinung erst geben, wenn es BSE-Tests gibt, die am lebenden Rind im Stall vorgenommen werden. Damit ist jedoch frühestens im Herbst dieses Jahres zu rechnen.

**Schilderwald**

Mitarbeiter des Amtes für öffentliche Ordnung und der Polizei haben den Rheinfelder Schilderwald auf überflüssige Verkehrszeichen hin durchforstet. Hintergrund ist ein Modellprojekt des Innenministeriums mit dem Titel «Weniger Verkehrszeichen». 17 Verkehrszeichen wurden als überflüssig eingestuft und daraufhin entfernt. Die Prüfung ergab aber auch an anderen Stellen das Fehlen von insgesamt zwölf Schildern, die nun angebracht wurden.

*Rainer Dobrunz*